

Entwicklung landwirtschaftlicher Produkt- und Faktormärkte bis 2008/9

von Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Kirschke, Dr. Astrid Häger und Dr. Steffen Noleppa

**Auszug aus einem Gutachten im Auftrag
der BVVG Bodenverwertungs- und –verwaltungs GmbH**

Berlin, 31. März 2005

1. Problemstellung

Nach der neuen Regelung zur Ablösung von Altschulden landwirtschaftlicher Unternehmen in den neuen Bundesländern ist die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Unternehmen eine wesentliche Grundlage des Verfahrens. Für eine solche Einschätzung sind die Entwicklung auf den relevanten Produkt- und Faktormärkten sowie die Entwicklung von Erträgen und Leistungen unter Berücksichtigung veränderter agrarpolitischer Rahmenbedingungen zu prognostizieren.

2. Relevante Kennzahlen

Die Einschätzung der Entwicklung von Märkten sowie Erträgen und Leistungen orientiert sich an Kennzahlen, die die Entwicklung der landwirtschaftlichen Unternehmen wesentlich beeinflussen. Da der Deutsche Bauernverband (DBV) bereits einen eigenen Prognoserahmen für solche Kennzahlen vorgelegt hat (siehe Anhang 1), bietet es sich an, diesen Prognoserahmen als Ausgangspunkt zu nehmen.

Im Prognoserahmen des DBV werden vor allem Angaben zu den erwarteten Preisentwicklungen gemacht: Konkrete Aussagen werden für Getreide (insgesamt), Roggen, Ölsaaten (Raps), Zuckerrüben, Milch, Schweinefleisch, Rindfleisch und Geflügelfleisch unterbreitet; zudem werden Entwicklungen zu den Preisen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie bezogene Waren und Leistungen (insgesamt) und darüber hinaus für Löhne, Neuinvestitionen bei Betriebsgebäuden und Maschinen sowie hinsichtlich der Neupachtpreise für Ackerland und Grünland beschrieben. Mengenentwicklungen werden durch den DBV nur in wenigen Fällen – konkret zur Quote bei Zuckerrüben sowie zu den Ertragsentwicklungen in der Feldwirtschaft (insgesamt), bei Milchvieh und in der Schweinemast – prognostiziert. Weitere Angaben werden in dem Prognoserahmen nicht gemacht. Zwar ist zur Beurteilung der Unternehmensentwicklung die Einschätzung der Entwicklung weiterer Kennzahlen erforderlich, doch sind diese eher einzelfallbezogen und sollten nach Meinung des DBV individuell durch die Antragsteller erfolgen.

Die Auswahl relevanter Kennzahlen für die Unternehmensentwicklung sollte natürlich wesentliche Komponenten der Umsatzerlöse und der Aufwendungen in den von der Altschuldenregelung betroffenen landwirtschaftlichen Unternehmen widerspiegeln. Vor diesem Hintergrund lässt sich feststellen, dass der DBV mit seinem Prognoserahmen wesentliche relevante Kennzahlen erfasst und die wichtigsten pflanzlichen und tierischen Produkte berücksichtigt: Gemessen an den gesamten pflanzlichen und tierischen Umsatzerlösen sind Getreide (einschließlich Roggen) mit 25,3 %, Ölsaaten (Raps) mit 6,4 % (6,1 %) und Zuckerrüben mit 4,3 % als wesentliche pflanzliche Produkte vertreten, wenn man die Zahlen für alle betroffenen

Unternehmen mit Altschulden nach dem Testbetriebsnetz für den Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 zugrunde legt. Darüber hinaus sind die berücksichtigte Milch- und Rindfleischproduktion mit 40,0 % bzw. 7,0 % und die Schweinefleischproduktion mit 9,5 % der im Durchschnitt erzielten Umsatzerlöse vertreten. Mit dem ebenfalls im Prognoserahmen des DBV enthaltenen Daten zum Geflügelfleisch (der Umsatzanteil beträgt 0,9 %) werden 93,5 % der Agrarproduktion abgedeckt.

Dies erscheint ausreichend, zumal Kartoffeln mit 1,2 % und Hülsenfrüchte mit 0,7 % als

folgende Produktgruppen nur noch sehr kleine Umsatzanteile erbringen, und in der Tierproduktion keine nennenswerten sonstigen Erlöse erwirtschaftet werden. Die Berücksichtigung weiterer Produkte ist aus Sicht der Altschuldenregelung also nicht relevant.

Allerdings scheint es zweckmäßig, bei Getreide eine Disaggregation vorzunehmen, da

Weizen mit 14,5 % und Gerste mit 5,9 % eine deutlich höhere Bedeutung hinsichtlich der Umsatzanteile aufweisen als etwa der durch den DBV separat ausgewiesene Roggen mit 2,7 %.

Auch mit Bezug auf die Aufwendungen decken die vom DBV definierten Preisentwicklungen alle wesentlichen Positionen ab. So entfallen auf die Pacht aufwendungen 6,3 % der das Betriebsergebnis beeinflussenden Aufwendungen der Jahre 2001 bis 2003 und auf die Abschreibungen 11,5 %, zudem umfassen die Personalaufwendungen (vor allem Löhne) 27,3 %. Die größte Position entfällt auf die vom DBV mit einem einzigen Preisindex versehenen Aufwendungen für die Summe aller Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie bezogenen Waren und Leistungen: Diese macht 41,7 % der das Betriebsergebnis beeinflussenden Aufwendungen aus. Insgesamt sind also fast 87 % der Aufwendungen abgedeckt. Die nächstgrößte, nicht abgedeckte Position sind Aufwendungen zur Unterhaltung von Anlagen und Einrichtungen mit gut 5 %.

Auf der Aufwandsseite ist zu hinterfragen, dass die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sowie bezogene Waren und Leistungen zusammengefasst sind, obwohl diese mehr als zwei Fünftel aller Aufwendungen ausmachen. Eine Disaggregation ist sinnvoll, weil in dieser Aufwandsposition mehrere Faktoren enthalten sind, die durch die Luxemburger Beschlüsse zumindest indirekt beeinflusst werden – Tiereinsatz und Futtermittel – bzw. aus anderen Erwägungen einer besonderen Beachtung bedürfen. Hierzu zählen vor allem die energieintensiven Kostenpositionen Brenn- und Treibstoffe, Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie andere Energieträger. In der Tat sind die Anteile der einzelnen Positionen an den Gesamtaufwendungen mitunter beträchtlich: Beispielsweise entfallen auf den Bereich Dünge- und Pflanzenschutzmittel 9,2 % und auf Futtermittel 9,0 % der das

Betriebsergebnis beeinflussenden Aufwendungen. Beides entspricht in etwa dem Anteil der Schweineproduktion an den Gesamterlösen.

Im Folgenden werden deshalb folgende Märkte einer genaueren Untersuchung unterzogen:

- Produkte: Weizen, Roggen, Gerste, Ölsaaten (Raps), Zucker, Milch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Geflügelfleisch;
- Faktoren: Bodenpachten, Arbeitskräfte, Investitionen (Abschreibungen), Tiereinsatz, Futtermittel, Energie, Dünge- und Pflanzenschutzmittel und sonstige Betriebsmittel.

Zunächst werden die Preisentwicklungen für Produkt- und Faktormärkte analysiert. Anschließend wird auf Mengenentwicklungen, soweit sie in diesem Gutachten Berücksichtigung finden sollen, d.h. auf Erträge und Leistungen, eingegangen.

Die Analyse zur Entwicklung insbesondere auf den Produktmärkten stützt sich zunächst auf Prognosen von wissenschaftlichen und anderen Einrichtungen, die sich mit der Zukunft von Agrarmärkten beschäftigen. Eine Vielzahl von Analysen und Berechnungen stehen vor diesem Hintergrund zur Verfügung. Nicht alle davon können gleichermaßen für dieses Gutachten genutzt werden, weil sie eine oder mehrere der folgenden Restriktionen aufweisen:

- Die EU und zumal Deutschland werden nicht detailliert analysiert, entsprechende Entwicklungen in der Region werden vielmehr ausschließlich im Kontext der Entwicklung der Weltagrarmärkte diskutiert; dieses Problem trifft u.a. auf FAO (2003) und USDA (2004) zu;
- der Prognosezeitraum 2004 bis 2008 ist nicht umfassend abgedeckt, zumeist ist nur ein Zieljahr betrachtet, so u.a. durch EURO CARE (2003), KUHN (2003) und BALMANN et al. (2004), oder das Zieljahr liegt außerhalb des Prognosezeitraums, wie z.B. in BINFIELD et al. (2004);
- nur einzelne oder wenige Märkte werden bewertet; die komplexen Beziehungen (Interdependenzen) zwischen den Agrarmärkten sind nicht in den Fokus der Analyse gerückt worden, wie etwa in BERTELSMEIER, KLEINHANß und OFFERMANN (2004);
- die jüngsten agrarpolitischen Entwicklungen – Stichworte sind die Luxemburger Beschlüsse und deren Umsetzung in Deutschland – sind nicht oder nur teilweise in die Analyse mit eingeflossen, so z.B. in CWFS und CPB (2003);
- Preisentwicklungen werden zwar berechnet, sind aber nicht zitationsfähig, weil z.B. wie in VON LEDEBUR und MANEGOLD (2004) nur grobe grafische Darstellungen angeboten werden;
- die Analysen decken andere Ebenen als die Marktebene ab; KLEINHANß, HÜTTEL und OFFERMANN (2004) sprechen beispielsweise die Betriebsebene und die sektorale Ebene an.

Wert wurde zudem darauf gelegt, dass bereits die EU-25 und nicht mehr nur die EU-15 analysiert wird, Marktentwicklungen, die aus der Erweiterung erwachsen also schon weitestgehend berücksichtigt sind. Nur wenige Institutionen haben die analytischen Kapazitäten und notwendigen Ressourcen, um entsprechend zweckmäßige Prognosen zur künftigen Entwicklung auf Agrarmärkten abzugeben. Hierzu zählen vor allem die Europäische Kommission, das Food and Agricultural Policy Research Institute (FAPRI), die Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) und The Irish Agriculture and Food Development Authority and the Irish Universities (Teagasc). Wir nutzen insbesondere Prognosen dieser vier Institutionen.

Jüngste Prognosen der Europäischen Kommission sind veröffentlicht in EC (2003, 2004b); FAPRI macht entsprechende Aussagen in FAPRI (2003, 2004) und FABIOSA et al. (2005)¹; die OECD veröffentlichte letzte Vorausschätzungen in OECD (2004a, 2004b)²; und eine komprimierte Darstellung aus Sicht von Teagasc findet sich in BINFIELD et al. (2003). Welche konkreten Quellen und Primärdaten der eigenen Analyse einzelner Produktmärkte zugrunde gelegt wurden, kann dem Anhang 2 entnommen werden. Zu beachten ist dabei, dass in den genannten Quellen mitunter verschiedene Szenarien berechnet worden sind. In unserer Analyse wurden dann jeweils die Alternativen aufgenommen, die der konkreten Ausgestaltung der durch die Luxemburger Beschlüsse vorgegebenen Rahmenbedingungen am nächsten kamen.

Teilweise gingen die genannten Quellen in die Analyse zu den Faktormärkten sowie Erträgen und Leistungen ein; dort wurde aber vor allem auf externes Fachwissen zu einzelnen Märkten zurückgegriffen. Das war notwendig, weil entsprechend umfangreiche Modellrechnungen wie bei den Produktmärkten nicht verfügbar sind bzw. nur für einzelne Kennzahlen existieren. Grundlage für die Einschätzung der Entwicklung von Faktormärkten und Erträgen und Leistungen waren dann vor allem Trendschätzungen, deren Datenbasis im Anhang 3 angegeben wird.

Alle analysierten Daten und Informationen wurden umfassend mit Experten diskutiert. Mit diesen Befragungen wurden die recherchierten Markt- und Technologieerwartungen substanziell erweitert. Insbesondere wurden die im Rahmen der Literaturrecherche ermittelten Aussagen und Angaben für Deutschland und die neuen Bundesländer verdichtet und somit vor dem eigentlichen Handlungshintergrund dieses Gutachtens qualifiziert. Das aktuelle Wissen von

¹ Ein Teil der in diesen Publikationen des FAPRI ausgewiesenen und im Rahmen dieses Gutachtens genutzten Daten sind in Internet unter folgender URL abrufbar:
In: <http://www.fapri.org/outlook2004/> (Stand: 23. März 2005).

² Ein Teil der in dieser Publikation der OECD ausgewiesenen und im Rahmen dieses Gutachtens genutzten Daten sind im Internet unter folgender URL abrufbar:
In: <http://www.oecd.org/dataoecd/> (Stand: 24. März 2005).

wesentlichen Marktakteuren und -analysten half somit, die Einschätzung von Entwicklungen belastbarer zu machen.

Zu unterscheiden sind drei Arten von eingeholten Expertenauskünften. Zunächst wurden einzelne Experten direkt kontaktiert und vor Ort interviewt. Entsprechende Auskünfte wurden eingeholt von den Herren Becker (Warenterminbörse; Getreide, Ölsaaten, Schweine), Böttcher (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP); Geflügel), Hambloch (ZMP; Zucker), Richarts (ZMP; Milch), Stratmann (ZMP; Getreide, Ölsaaten, Futtermittel), Striewe (Toepfer International; Ölsaaten, Futtermittel), Schumacher (Toepfer International; Getreide, Ölsaaten, Futtermittel) und Weiß (ZMP; Rinder, Schweine). Fehlende Informationen wurden darüber hinaus gezielt telefonisch oder auf elektronischem Weg erfragt, so bei den bereits genannten Institutionen Toepfer International, Warenterminbörse und ZMP sowie bei Verbänden (u.a. bei der European Crop Protection Association (ECPA)), der Industrie (u.a. der BASF) und Fachberatern aus Praxis (u.a. der Fa. Ökofeeding), Wissenschaft und Ämtern. _Schließlich wurden Fachveranstaltungen besucht und entsprechende Informationen eingeholt: Zu nennen sind insbesondere die Fachtagung Bodenmarkt anlässlich der Grünen Woche 2005 und das ZMP-Milchforum 2005.

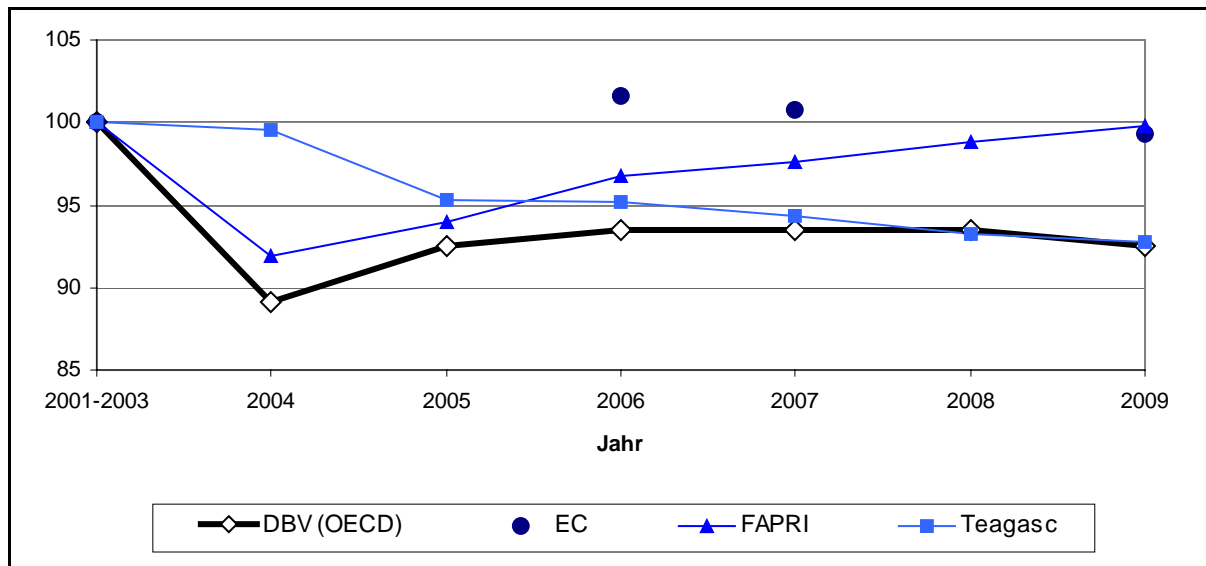
3. Produktpreise

Weizenmarkt

Prognosen der Preisentwicklung auf dem Weizenmarkt werden von den folgenden Institutionen in die Analyse aufgenommen: zunächst die auch vom DBV zitierte OECD-Vorausschau (OECD 2004a, 2004b), darüber hinaus Berechnungen der Europäischen Kommission (EC 2003, 2004b) und vom FAPRI (FAPRI 2003, 2004; FABIOSA et al. 2005) sowie zusätzlich Angaben durch Teagasc (BINFIELD et al. 2003). Die aus den genannten Quellen berechneten Indexwerte sind in der Abbildung 1 dargestellt. Alle Analysen gehen bis zum Jahr 2008 bzw. 2009³ von stagnierenden bzw. leicht fallenden Preisen im Vergleich zur Referenzperiode 2001 bis 2003 aus. Der DBV, der selbst keinen Weizenpreis ausweist, vielmehr nur einen Preis für Getreide insgesamt, nutzt für seinen Preispfad zu 50 % die durch die OECD vorgezeichnete Entwicklung des Weizenpreises. Insgesamt orientiert sich der DBV mit seiner Einschätzung eher am unteren Ende des Prognosespektrums.

Abbildung 1: Preisprognosen für den Weizenmarkt (2004-2009, Indexwerte)

³ Hier und im weiteren Verlauf werden aus Vergleichsgründen auch die Werte für 2009 dargestellt. Die Europäische Kommission hat in den für die entsprechenden Berechnungen von Indexzahlen zur Verfügung stehenden Quellen, insbesondere in EC (2003), lediglich Preisprognosen für die Jahre 2006, 2007 und 2009 vorgenommen.



Quelle: Eigene Darstellung

Die Realität hat für das laufende Wirtschaftsjahr 2004/05 die Analysten zunächst bestätigt: Der Weizenpreis gab nach. Für Deutschland wird vorläufigen Schätzungen zufolge ein Preis von 10,50 €/dt angegeben (ZMP 2005a). Dieser liegt knapp unter dem Durchschnitt der drei vorhergehenden Wirtschaftsjahre (10,86 €/dt), jedoch deutlich unter dem des Vorjahres. Aufgrund der sehr schlechten Ernte in 2003⁴ wurden Preise von 11,54 €/dt im Durchschnitt des letzten Wirtschaftsjahres erzielt.

Der Preiseinbruch kam nicht überraschend, hatte sich doch bereits im Vorfeld eine sehr gute Ernte, und zwar weltweit, angekündigt. Das reichliche Angebot aus der Ernte 2004 und veränderte Marktordnungsregelungen (relevant ist u.a. die Halbierung der monatlichen Reports im Zuge der Intervention) sorgten in den letzten Monaten für einen starken Druck auf die Preise. Waren im Juni 2004 die EU-Interventionslager noch fast leer geräumt, so haben sich seitdem die Bestände deutlich erhöht: Jüngsten Angaben zufolge befinden sich allein an Weizen fast 5 Mio. t in den Lagern (TOEPFER INTERNATIONAL 2005), und ein weiteres starkes Ansteigen noch vor Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres ist wahrscheinlich⁵. Obwohl diese Ware zu Interventionspreisen aufgekauft wurde – der Interventionspreis (ohne Reports) liegt momentan bei 10,13 €/dt (ZMP 2005b) – verfielen die Preise weiter. Unter anderem lag das daran, dass die EU bis vor kurzer Zeit keine Exporterstattungen auf Weizen gewährte⁶, obwohl zusätzlich beträchtliche

⁴ Im Jahr 2003 wurde in der EU die schlechteste Ernte seit zehn Jahren eingefahren.

⁵ Experten von Toepfer International sprechen von zu erwartenden historischen Höchstständen. Es wird von mindestens 18 Mio. t Getreide insgesamt ausgegangen. Zum Vergleich: Im Juni 2004 waren die Interventionslager mit 3,7 Mio. t gefüllt.

⁶ Seit Februar 2005 läuft eine erste Ausschreibung (DRISCHEL 2005), die jedoch für Deutschland kaum relevant ist, weil gegenwärtig nicht mit französischem Weizen konkurriert werden kann.

Getreidemengen aus den neuen Mitgliedstaaten angeboten wurden⁷. Nicht zur Intervention geeigneter Weizen musste somit zu Marktbedingungen und deutlichen Preisabschlägen verkauft werden. Aktuelle Durchschnittspreise für Weizen von 9,50 €/dt, also deutlich unterhalb des Interventionsniveaus, und weniger sind die Folge.

Die Aussichten für das nächste und die kommenden Wirtschaftsjahre sind nicht besser. Selbst wenn es nur zu normalen Ernten kommt, werden die Preise in der Tendenz weiter fallen. Alle Experten (u.a. von der ZMP und Toepfer International) gehen jedoch von einer wiederholt (sehr) guten Ernte aus. Das wurde durch das INTERNATIONAL GRAINS COUNCIL (2005) erst jüngst wieder bestätigt. Zudem drängt immer noch massiv billiger Weizen aus Ungarn auf den Markt. Dabei stellt FUNK (2004) fest, dass alle Verwendungsbereiche ihren Bedarf aus der Ernte 2004 bereits reichlich decken konnten und größere zusätzliche Mengen auf den Märkten nicht unterzubringen sind. Unter den gegebenen Bedingungen – volle Interventionslager bereits vor der nächsten Ernte, hohe Finanzdisziplin in der EU, Konfliktvermeidung vor den kommenden WTO-Verhandlungen – ist eine restriktivere Interventions- und Exporterstattungspolitik zu erwarten. Zunächst wird sich das in einer Verschärfung der Qualitätsparameter (hier reicht sogar eine Weisung des EU-Verwaltungsausschusses für Getreide ohne formale Zustimmung des Agrarministerrates aus) und einer Ausdünnung der Interventionsorte äußern. Das erste Argument wird dazu führen, dass zahlreiche Weizenchargen nicht mehr an die Intervention angedient werden können. Nach dem zweiten Argument erhöhen sich die Frachtkosten und führen zu niedrigeren Preisen loco Hof. Ein Drehen an der Preisschraube (nach unten) kann spätestens für das Wirtschaftsjahr 2006/07 erwartet werden: Einige Experten halten sogar den Wegfall der Intervention für notwendig.

Vor diesem Hintergrund sind weitere Preisabschläge zu erwarten. Wir gehen, gestützt auf die Argumente der Experten, davon aus, dass die Weizenpreise im Jahresdurchschnitt 2005 das aktuell erreichte Niveau von 9,50 €/dt nur verlassen werden, wenn Brüssel zusätzlich Exportunterstützung anbietet. Erste Anzeichen in diese Richtung gibt es bereits, allerdings ist angesichts des hohen Getreideangebots in der Welt bei nahezu unverändertem Handelsvolumen (TOEPFER INTERNATIONAL 2005) ein deutlicher, den Markt entlastender Effekt nicht zu erwarten. Bezieht man saisonale Schwankungen, etwa durch Reports im Rahmen der Intervention, mit in die Kalkulation ein, ist aus unserer Sicht ein Weizenpreis von ca. 10,00 €/dt im Wirtschaftsjahr 2005/06 wahrscheinlich. Unterstützt wird diese Argumentation durch unveröffentlichte Angaben der Warenterminbörse, wonach aktuelle Terminkontrakte für die kommenden Monate bei leicht über 100 €/t gehandelt werden, und jüngste

⁷ Die Erweiterung der EU in 2004 hat für alle Getreidemärkte ein zusätzliches strukturelles Problem geschaffen: Die hinzugekommenen Getreideanbaugebiete, u.a. in Ungarn, sind „land-locked“. Für die Intervention angebotenes oder den Export bestimmtes Getreide hat weite Wege zurückzulegen, was den Preis auf der Erzeugerebene zusätzlich drückt.

Beobachtungen von Experten der ZMP, wonach insbesondere Brotweizen wieder fester am Markt tendiert.

Verschärfende Regeln in der Intervention werden dann ab 2006/07 den Preis weiter fallen lassen. Ein Niveau von 9,50 €/dt in den dann folgenden Perioden erscheint aus unserer Sicht am wahrscheinlichsten, weil auch andere Rahmenbedingungen gegen eine Umkehr der Preisentwicklung sprechen. In der Herstellung von Futtermitteln wird soviel Getreide wie seit langem nicht mehr verwendet (ZMP 2005b), Steigerungsraten sind nicht zu erwarten, zumal Weizen teilweise durch Mais verdrängt wird; die Lagerbestände weltweit haben bereits in 2004 zugenommen (FUNK 2004), Wachstumspotenziale in diesem Bereich sind zwar vorhanden, aber nicht ausreichend, um die Nachfrage merklich zu steigern; im Drittlandsgeschäft – insbesondere mit Hinblick auf den für die EU interessanten Markt um das Mittelmeer herum – erwächst neue Konkurrenz: Russland, die Ukraine und Kasachstan haben bereits Marktanteile gewonnen und werden sich dauerhaft als Anbieter etablieren.

Nach unserer Einschätzung ergeben sich die folgenden in der Tabelle 1 ausgewiesenen Indexwerte zum Weizenpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen. Die dem Prognoserahmen des DBV zugrunde liegende OECD-Vorausschau für Weizen wird unterboten.

Tabelle 1: Indexwerte zum Weizenpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	96,7	92,1	87,5	87,5	87,5

Quelle: Eigene Berechnungen

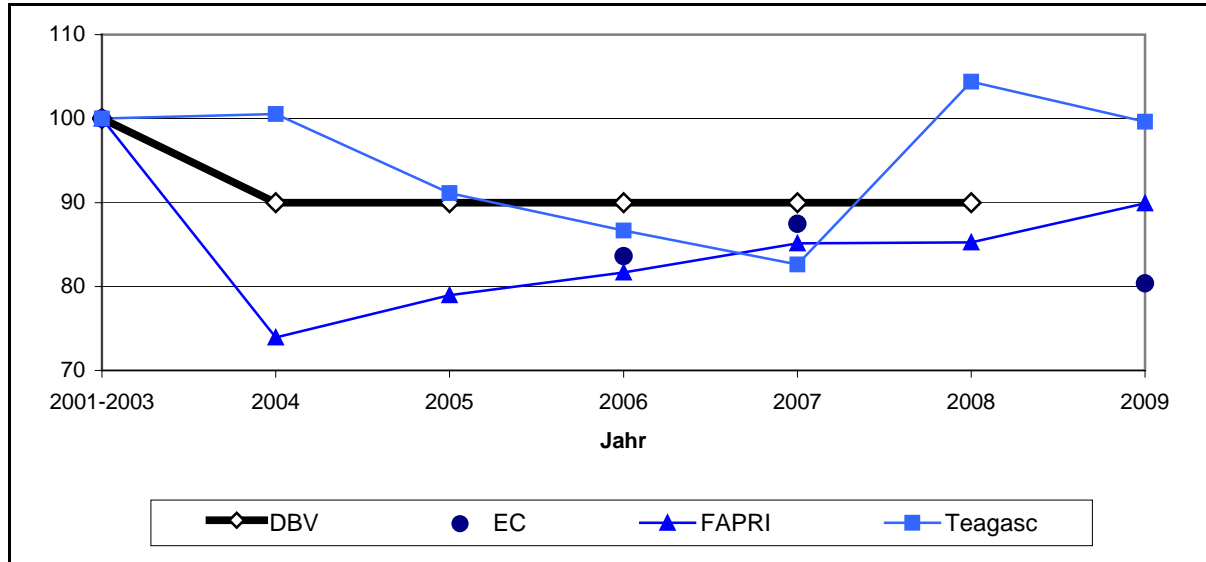
Roggenmarkt

Der Roggen zählte bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2003/04 zu den Interventionsprodukten. Der Wegfall der Roggenintervention hat im laufenden Wirtschaftsjahr zu drastischen Preiseinbrüchen geführt: Gemessen am durchschnittlichen Preisniveau der drei Basisjahre (10,20 €/dt) wurden 2004/05 lediglich 8,50 €/dt erzielt. Der Einbruch ist in der Tendenz so auch in den verschiedenen Prognosen vorhergesagt worden. Zur Verfügung stehen, wie Abbildung 2-02 zeigt, Analysen der Europäischen Kommission (EC 2003, 2004b), vom FAPRI (FAPRI 2003, 2004; FABIOSA et al. 2005) sowie Teagasc (BINFIELD et al. 2003)⁸. Diese Prognosen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Langzeiteinschätzungen: BINFIELD et al. (2003) gehen von einer deutlichen Erholung

⁸ BINFIELD et al. (2003) konnten die extrem hohe Ernte 2004 nicht vorhersehen und haben für 2004 (noch) keinen Preiseinbruch prognostiziert.

aus, die anderen Institutionen von einer Stabilisierung auf niedrigem Niveau. Der DBV stützt sich auf keine der verfügbaren Prognosen, schreibt vielmehr einen eigenen Entwicklungspfad, der konstant ab dem Jahr 2004 bei 90 % des Ausgangsniveaus verläuft.

Abbildung 2: Preisprognosen für den Roggenmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Im Wesentlichen gelten für Roggen die gleichen Rahmenbedingungen wie für Weizen. Der deutliche Preisverfall – gegenüber dem Vorjahr lag der Preis etwa 3 €/dt niedriger – lag z.T. aber auch an Anbauentscheidungen der Landwirte: Trotz bekannten neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen hatte sich die Anbaufläche zur Ernte 2004 nur unwesentlich verändert⁹. Das ist nun nicht mehr so; neueste Erhebungen der ZMP gehen von einer deutlich verringerten Anbaufläche aus. Dennoch wird Roggen kurzfristig (noch) nicht knapp werden: Die Lager sind aus der letztjährigen Ernte noch vergleichsweise gut gefüllt¹⁰, eher überdurchschnittliche Erträge sind bei normalem Witterungsverlauf bis zur Ernte in diesem Jahr zu erwarten, und Roggenexporte spielen praktisch keine Rolle. Mittelfristig ist es jedoch wahrscheinlich, dass bei der absehbaren weiteren Reduzierung der Anbaufläche an Roggen eine leichte Preissteigerung zu erwarten ist. In witterungsbedingt normalen Jahren wirken dann vor allem Nachfrageeffekte, und diese deuten auf beginnende relative Knappheit hin. Roggen drängt bereits in die Verfütterung, da er jetzt deutlich billiger als anderes Futtergetreide ist und dieses substituiert; dieser Trend wird anhalten. Roggen wird zudem verstärkt als nachwachsender Rohstoff zur Produktion von Bioethanol benötigt¹¹, und schon heute sind Mühlen gezwungen, Qualitätsroggen für die menschliche Ernährung mit Preisauflagen aufzukaufen.

⁹ Laut ZMP (2005b) ist bei Roggen (und auch bei Gerste) zudem ein recht frühzeitiger Preiseinbruch im Jahr 2004 zu verzeichnen gewesen, weil zahlreiche Getreideanbieter eine hohe Spekulations-

Dennoch, ein Erreichen von Preisen wie vor dem Wegfall der Intervention ist unwahrscheinlich, auch weil die beschriebenen Nachfrageeffekte nur jeweils abgegrenzte Teile des Roggenangebots mit klaren Qualitätsstandards, die erst einmal erfüllt werden müssen, bedienen. Wir rechnen mit Preisauflagen von ca. 0,25 €/dt für das Wirtschaftsjahr 2006/07 und 0,50 €/dt für die dann folgenden Jahre. Es ergeben sich die in der Tabelle 2 ausgewiesenen Indexwerte zum Roggenpreis, die leicht unter den Vorgaben des DBV liegen und sich schrittweise an diese annähern.

Tabelle 2: Indexwerte zum Roggenpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	83,3	83,3	85,8	88,2	88,2

Quelle: Eigene Berechnungen

Gerstenmarkt

Der gesamte Futtergetreidemarkt – für Deutschland heißt das vor allem der Gerstenmarkt – ist vom Wegfall der Roggenintervention betroffen. Roggen drängt mit dem Wirtschaftsjahr 2004/05 massiv in die Verfütterung, entweder weil er andere, teurere Getreidearten in der Mischfutterherstellung substituiert oder als wirtschaftseigenes Futter verstärkt Verwendung findet. Vor allem deshalb gehen auch drei von vier näher betrachteten Prognosen¹² von (teilweise verzögerten) Preisabsenkungen bei Gerste bzw. Futtergetreide insgesamt aus (siehe Abbildung 3). Der DBV folgt dieser Mehrheitsargumentation, indem er sich auf die OECD beruft, und liegt etwa in der Mitte des gegebenen Spektrums.

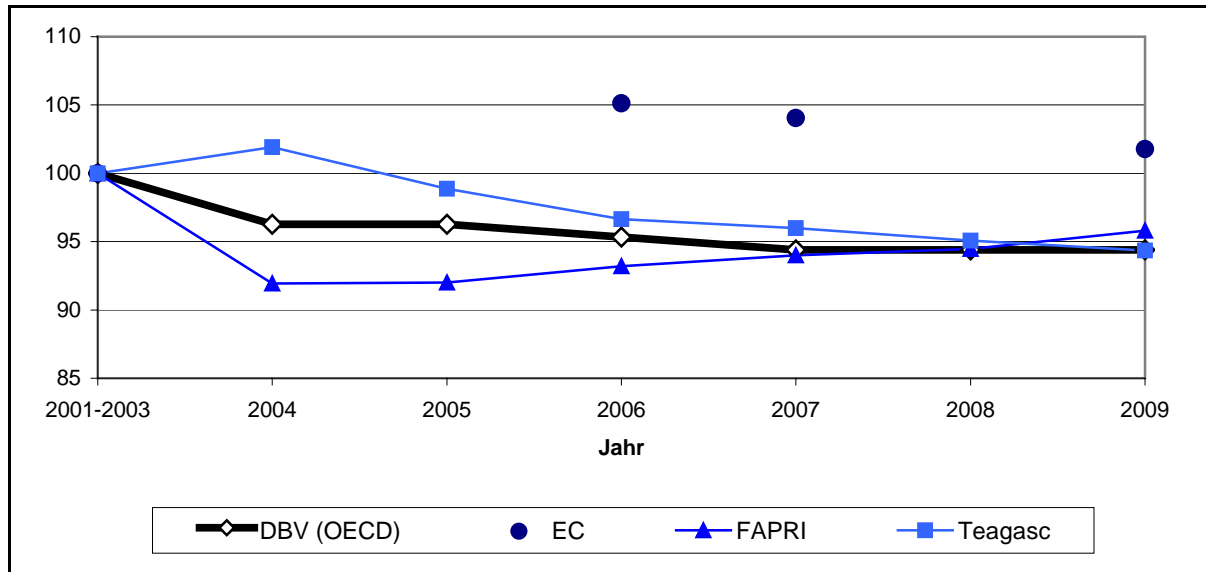
bereitschaft zeigten und ihre Bestände angesichts der hohen Ernte zu spät in den Markt hineingaben.

¹⁰ Zusätzlicher Preisdruck könnte von den Interventionsbeständen ausgehen (MARK 2005a). Von den vor der Ernte 2004 eingelagerten knapp 4 Mio. t Getreide entfielen allein auf den Roggen weit mehr als 3 Mio. t. Seitdem ist bekannter Weise kein Roggen mehr eingelagert worden.

¹¹ Eine Umsetzung der entsprechenden EU-Richtlinie zur „Förderung der Verwendung von Biokraftstoffen im Verkehrssektor“ würde für Deutschland bedeuten, dass etwa 10 % des gegenwärtig angebauten Getreides benötigt werden (MARK 2005a).

¹² Es wurden die gleichen Quellen wie bereits bei Weizen herangezogen, also OECD (2004a, 2004b), EC (2003, 2004a), FAPRI (2003, 2004) und FABIOSA et al. (2005) sowie BINFIELD et al. (2003).

Abbildung 3: Preisprognosen für den Gerstenmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

In der Tat ist der Gerstenpreis im laufenden Wirtschaftsjahr gefallen: Im Durchschnitt sind 9,20 €/dt erzielt worden (ZMP 2005a). Das liegt fast 10 % unter dem Niveau der drei Jahre 2001 bis 2003 bzw. fast 20 % unter dem Vorjahresniveau, trotz Intervention. Prinzipiell gilt auch hier wieder das Gleiche wie bei Weizen: Zur Intervention werden nur noch Chargen mit sehr guten Qualitäten angenommen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Futtermittelindustrie neben dem deutlich billigeren Roggen energetisch besser verwertbarer Körnermais in ausreichenden Mengen zur Verfügung stand und noch steht und die Industrie dazu veranlasst, Futtergerste nur noch so weit dem Mischfutter hinzuzusetzen, wie dies ernährungsphysiologisch notwendig ist. Bislang den Preis stützend wirkten sich demgegenüber Exporterstattungen aus, die durch Brüssel bereits im Oktober 2004 genehmigt wurden (ZMP 2005b). Daher ist auch, anders als bei Weizen, wo dieses Instrument bislang sehr restriktiv gehandhabt wird¹³, für das laufende Wirtschaftsjahr nicht mit nochmaligen Preiseinbrüchen trotz guter Ernte zu rechnen¹⁴.

Langfristig wird das nicht aufrecht zuhalten sein (ZMP 2005b), auch hier werden die innereuropäischen Restriktionen wirken, d.h. schärfere Interventionsregeln bei Einhaltung der Finanzdisziplin und deshalb möglichst geringen subventionierten Exporten. Der Preis wird sich also in der Tendenz noch weiter nach unten bewegen, wobei der Preis von Weizen keinesfalls erreicht und der von Roggen nicht unterboten werden wird. Wir rechnen mit folgenden, in der Tabelle 3 ausgewiesenen Indexwerten zum Gerstenpreis. Im Zieljahr 2008 und den beiden Jahren zuvor

¹³ Experten verweisen in diesem Zusammenhang auf die sich anbahnenden positiven Verhandlungen der EU mit den USA über einen WTO-Kompromiss, die man nicht durch Eingriffe in einen von den USA dominierten Markt "stören" wird wollen.

¹⁴ Experten von Toepfer International haben Preiserwartungen um die 9,20 €/dt geäußert.

entspricht das einem Preis von 9,00 €/dt, und dieser liegt unter dem vom DBV für die Berechnungen zu den landwirtschaftlichen Unternehmen angesetzten Niveau.

Tabelle 3: Indexwerte zum Gerstenpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	90,7	90,7	88,7	88,7	88,7

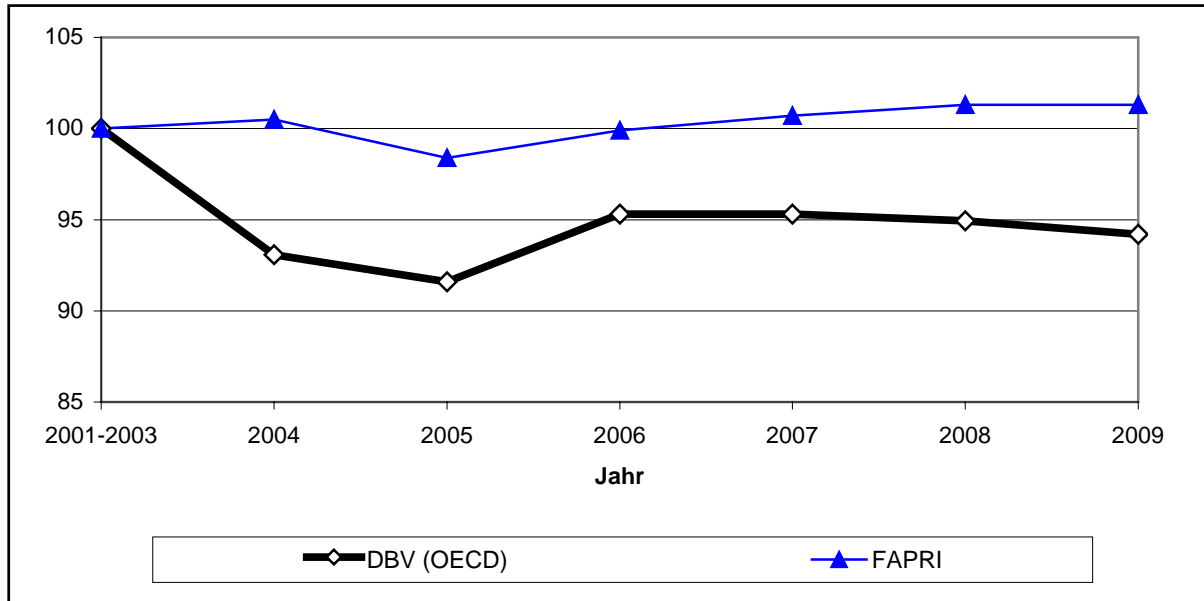
Quelle: Eigene Berechnungen

Ölsaatenmarkt

Lediglich zwei Analysen zur Preisentwicklung bei Ölsaaten stehen für dieses Gutachten zur Verfügung: Da der Ölsaatenmarkt zum einen als weitgehend frei von politischen Einflüssen charakterisiert werden kann, ist das (wissenschaftliche) Interesse an diesem Markt offenbar eher begrenzt; da er zum anderen durch eine ausgesprochen hohe Volatilität gekennzeichnet ist, sind Vorausschätzungen außerordentlich schwer. Die folgende Abbildung 4 stellt die durch OECD (2004a, 2004b) für Ölsaaten insgesamt und FAPRI (2003) bzw. FABIOSA et al. (2005) für Raps prognostizierte Preisentwicklung dar. Der Trend ist uneinheitlich, der DBV übernahm den durch die OECD prognostizierten Verlauf.

Der Ölsaatenmarkt in Deutschland wird durch den heimischen Winterraps und ausländisches Soja getragen. Beide Ölsaaten sind weitestgehend substituierbar. Marktentwicklungen haben daher zumeist ihre Ursache in schwankenden Angeboten bzw. Nachfragen nach diesen beiden Produkten.

Abbildung 4: Preisprognosen für den Ölsaatenmarkt (2004-2008, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Ähnlich wie bei Getreide hat die weltweit außerordentlich gute Ernte 2004¹⁵ zu einem Preisverfall geführt, der deutlicher war als prognostiziert. In der EU konnte dieser nicht durch agrarpolitische Eingriffe abgemildert werden. Die Preise für Raps in Deutschland im laufenden Wirtschaftsjahr liegen unveröffentlichten Angaben der ZMP zufolge mit durchschnittlich 197 €/dt mehr als 20 % unter dem Niveau des Vorjahres und ca. 16 % unter dem Basiswert von durchschnittlich knapp 236 €/dt in den Jahren 2001 bis 2003. Der deutliche Unterschied beruht aber auch auf Sojapreisen, die im Wirtschaftsjahr 2003/04, dem letzten Jahr der Basisperiode, so stark wie seit den 80er Jahren nicht mehr angestiegen sind, weil beträchtliche Ernteauffälle in den USA und Südamerika zu verzeichnen waren. Dies hat auch den Preis für Raps nach oben gezogen.

Die Entwicklung im kommenden und den folgenden Wirtschaftsjahren wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Für 2005/06 wird eine erneut hohe Ölsaaternte erwartet. Aktuelle Zahlen aus Südamerika bestätigen das (MIELKE 2005), obwohl sie erst kürzlich leicht nach unten korrigiert wurden (SCHRAA 2005)¹⁶, und setzen die Märkte unter Druck. Mittelfristig ist Expertenmeinungen zufolge keine Erholung zu erwarten, weil die gelagerten Bestände in der EU auf einem Rekordniveau sind und die EU ein Überschussproblem hat. Raps und dessen Verarbeitungsprodukte können gegen die Konkurrenz aus Soja und Palmkern nur schwer

¹⁵ Die Ernteerträge stiegen nicht nur in den Hauptproduktionsländern Südamerikas und den USA an. In Deutschland stieg die Rapsernte bei nur geringer Flächenveränderung um 45 % an, in den neuen Bundesländern um 50 % und in Brandenburg sogar um 100 % (MARK 2005b).

¹⁶ Brasilien hat zur Zeit mit einer Trockenheit zu kämpfen.

außerhalb der EU abgesetzt werden. EU-Raps ist gegenwärtig nur dort wettbewerbsfähig, wo Parteien ohne gentechnisch veränderte Ölprodukte gefragt sind, und das ist im Beeich der Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln der Fall. Hinzu kommt die Schwäche des Dollar; vom Währungsfaktor geht wie schon 2004 zumindest auch im Jahr 2005 weiter Druck aus.

Auf den Preis stabilisierend wirken kann die anhaltend hohe Nachfrage nach Rapsverarbeitungsprodukten. Diese resultiert einmal aus der Bedeutung des Rapsöls als hochwertiges Speiseöl. Zu beachten ist allerdings, dass der Ölgehalt in der Rohware in den letzten Jahren ständig gestiegen ist, dieser Nachfrageeffekt also nicht voll auf die Erzeugerebene durchschlagen kann. Hinzu kommt die Nachfrage nach Raps als nachwachsender Rohstoff zur Produktion von Biodiesel. Die davon ausgehenden, den Preis treibenden Effekte dürfen aber auch nicht allzu hoch eingeschätzt werden, insbesondere dann, wenn Mineralöl wieder billiger werden und die Diskussion um Steuervorteile von Biodiesel zu einer (teilweisen) Abschaffung eben dieser Vorteile führen sollte. Eventuell gehen aber vom „Asiatichen Rost“ positive Preissignale aus: Die Pilzkrankheit befällt Bestände in Südamerika und den USA und führt zu einer Erhöhung der Produktionskosten infolge einer Behandlung von ca. 15 % (MIELKE 2005).

Die hohe Volatilität der Märkte erschwert eine treffsichere Prognose. Kurzfristig können Krankheiten – die Vogelgrippe hat zu einem zeitweisen Aussetzen von Importen nach China und temporären Preisverfall geführt – Witterungseinflüsse und Währungsschwankungen zu starken Preisauf- und -abschlägen führen. Toepfer International erwartet vor diesem Hintergrund den Preis für Raps ab 2005/06 und darüber hinaus zwischen 200 €/dt und 220 €/dt, die ZMP zieht den Rahmen weiter und hält durchschnittliche Preise zwischen 180 €/dt und 240 €/dt in den kommenden Jahren für wahrscheinlich. Dies liegt unterhalb der langfristigen Linie.

Im Mittel haben wir uns daher für einen Preis von 210 €/dt entschieden, auch weil SCHRAA (2005) die neue Ernte bereits mit 206 €/dt bis 211 €/dt taxiert und die ZMP (2005b) kaum Preisspielraum nach oben sieht, MOHR (2005) zudem erst mittelfristig von einer leichten Erholung ausgeht. Es generieren sich die folgenden in Tabelle 4 ausgewiesenen Indexwerte, die unter den Erwartungen der OECD und damit des DBV liegen.

Tabelle 4: Indexwerte zum Rapspreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	84,1	89,5	89,5	89,5	89,5

Quelle: Eigene Berechnungen

Unsicherheiten auf den Getreide- und Ölsaatenmärkten

Sowohl die Getreide- als auch die Ölsaatenmärkte sind vergleichsweise „unsichere“ Märkte, weil Veränderungen der äußeren Rahmenbedingungen zu gravierenden Angebots- bzw. Nachfrageverschiebungen führen. Die Effekte hoher und geringer Ernten durch Wetterphänomene bzw. Krankheiten wurden bereits beschrieben¹⁷.

Außerdem kommen – insbesondere bei den Ölsaaten, aber auch mit Abstrichen bei Getreide – Unsicherheiten hinzu, die aus der Entwicklung der Wechselkurse erwachsen. Sollte es langfristig bei der Stärke des Euro gegenüber dem Dollar bleiben oder sich diese Stärke noch erhöhen, sind die getroffenen Annahmen zu den Preispfaden des Basisszenarios eher als optimistisch einzuschätzen, steigt der Wert des Dollar hingegen gegenüber dem Euro wieder an, kann man ceteris paribus höhere Inlandspreise erwarten. Ein schwacher (starker) Dollar-Kurs verteuert (verbilligt) die Ausfuhren und belastet (erhöht) die Konkurrenzfähigkeit im Drittlandsgeschäft.

Preisaufläufe könnten zudem gemacht werden, wenn die gegenwärtig hohen Frachtraten – der immense Bedarf an Rohstoffen in China und anderen Staaten Südostasiens hat den weltweit verfügbaren Containerraum verknappt – fortbestehen; und alle Anzeichen sprechen dafür bzw. für eine weitere Verknappung und damit noch höhere Frachtraten¹⁸. Preisabschläge könnten demgegenüber aus einem Wegfall der Intervention oder zumindest einer deutlichen Absenkung des Interventionspreisniveaus erwachsen.

Diesen Unsicherheiten soll im Rahmen des Gutachtens Rechnung getragen werden. Die getroffenen Annahmen zu den absoluten Preisen für die drei relevanten Getreidesorten und Raps werden für eine Sensitivitätsanalyse ab dem Wirtschaftsjahr 2005/06 um 10 % nach unten („Worst case“) und oben („Best case“) verändert. Für diese Sensitivitätsanalyse ergeben sich demnach Indexreihen gemäß Tabelle 5.

¹⁷ Zusammenfassende Expertenmeinung ist, dass gegenwärtig nur „richtig schlechte“ Ernten die Preise für Getreide und Ölsaaten „retten“ können.

¹⁸ Höhere Frachtraten führten z.B. bereits dazu, dass französischer Weizen in Nordafrika wettbewerbsfähiger ist als Weizen aus den USA. Hier können Marktanteile gewonnen werden, die auch den Preis für deutschen Weizen beeinflussen.

Tabelle 5: Indexwerte für eine Sensitivitätsanalyse bezüglich der Preise für Getreide und Ölsaaten für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Weizen					
„Best case“	96,7	101,3	96,2	96,2	96,2
„Worst case“	96,7	82,9	78,7	78,7	78,7
Roggen					
„Best case“	83,3	91,6	94,3	97,0	97,0
„Worst case“	83,3	75,0	77,2	79,4	79,4
Gerste					
„Best case“	90,7	99,7	97,6	97,6	97,6
„Worst case“	90,7	81,6	79,8	79,8	79,8
Ölsaaten					
„Best case“	84,1	98,4	98,4	98,4	98,4
„Worst case“	84,1	80,5	80,5	80,5	80,5

Quelle: Eigene Berechnungen

Zuckermarkt

Für den Zuckermarkt liegen keine Preisprognosen vor, zumindest nicht im Hinblick auf den für die Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen relevanten Preis für Zuckerrüben. Dies liegt vor allem an der Ausgestaltung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Zuckersektor: Die aktuelle Zuckermarktordnung der EU weist den höchsten Reglementierungsgrad aller Marktordnungen auf und lässt keinen Spielraum für Preisveränderungen. Seit dem Beginn des Wirtschaftsjahres 2001/02 sind die Zuckerrüben Grundpreise für so genannte A-Rüben mit 46,70 €/t fest geschrieben, und die zu zahlenden Preise für B-Rüben betragen 28,80 €/t. Bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 soll es dabei bleiben (RIESTER 2005c).

Die Europäische Kommission hat im Juli 2004 allerdings Vorschläge für eine Neugestaltung des Zuckermarktes und der Preisgestaltung auf diesem Markt unterbreitet (EC 2004a). Demnach sollen neben den Quoten die Zuckerrüben Grundpreise in zwei Schritten gesenkt werden: Zunächst um 25 % und dann um 37 %. Besonders interessant ist dabei die Tatsache, dass die neue Marktordnung bereits zum Wirtschaftsjahr 2005/06 in Kraft treten soll, also ein Jahr vor Ablauf der bestehenden agrarpolitischen Regelung.

Der DBV hat die Kommissionsvorschläge in seinen Prognoserahmen übernommen, geht also von einer agrarpolitischen Neugestaltung des Zuckermarktes ab Juli 2005

und einem Preisrückgang auf zunächst 75 % und zwei Jahre später auf 63 % zum gegenwärtigen Niveau aus.

Zum heutigen Zeitpunkt lässt sich jedoch feststellen, dass eine Änderung der Zuckermarktordnung zum Beginn des Wirtschaftsjahres 2005/06, d.h. im Juli 2005, nicht in Kraft treten wird. Dies wird einmal durch Experten der ZMP und von Toepfer International unterstrichen: Insbesondere werden die bevorstehende Entscheidung des WTO-Panels zur Zuckermarktpolitik der EU und die sich daran anschließende zweimonatige Einspruchsfrist sowie die Dauer von Entscheidungsprozessen innerhalb der EU-Gremien als Gründe angeführt. Zum anderen gibt es mittlerweile selbst von Seiten der Europäischen Kommission klare Aussagen in diese Richtung: Eine Reform wird voraussichtlich zum Beginn des Wirtschaftsjahres 2006/07 kommen, erst die im nächsten Halbjahr anstehende britische Präsidentschaft wird sich ausführlich mit dem Thema beschäftigen können (FISCHER-BOHLS 2005).

Vor diesem Hintergrund ist die Terminierung des Prognoserahmens des DBV im Bereich Zucker nicht haltbar, diese muss zumindest um ein Jahr verschoben werden. An einer Reform zu diesem Zeitpunkt (Beginn des Wirtschaftsjahres 2006/07) führt aber kein Weg vorbei, da die bestehende Ordnung ausläuft.

So bleibt die Frage nach der Ausgestaltung der künftigen Zuckermarktordnung. Werden die vorgeschlagenen Veränderungen der Zuckerrüben Grundpreise (und der Quoten) Bestand haben oder nicht? Eine klare Antwort darauf lässt sich nicht geben; selbst Tendenzen sind nicht absehbar, da der Diskussionsprozess jetzt erst richtig beginnt. Da sich gegenwärtig keine umsetzbaren Alternativen abzeichnen, wird ab dem Wirtschaftsjahr 2006/07 dem Vorschlag der Europäischen Kommission gefolgt, d.h. es wird von dessen Implementierung ausgegangen. Es würde sich ein Zuckerrübenpreis für A-Rüben von etwa 27,00 €/t ergeben (ISERMEYER et al. 2004). Folgende Indexwerte (siehe Tabelle 6) werden deshalb für den Zuckerrübenpreis unterstellt.

Tabelle 6: Indexwerte zum Zuckerrübenpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	100,0	100,0	75,0	75,0	63,0

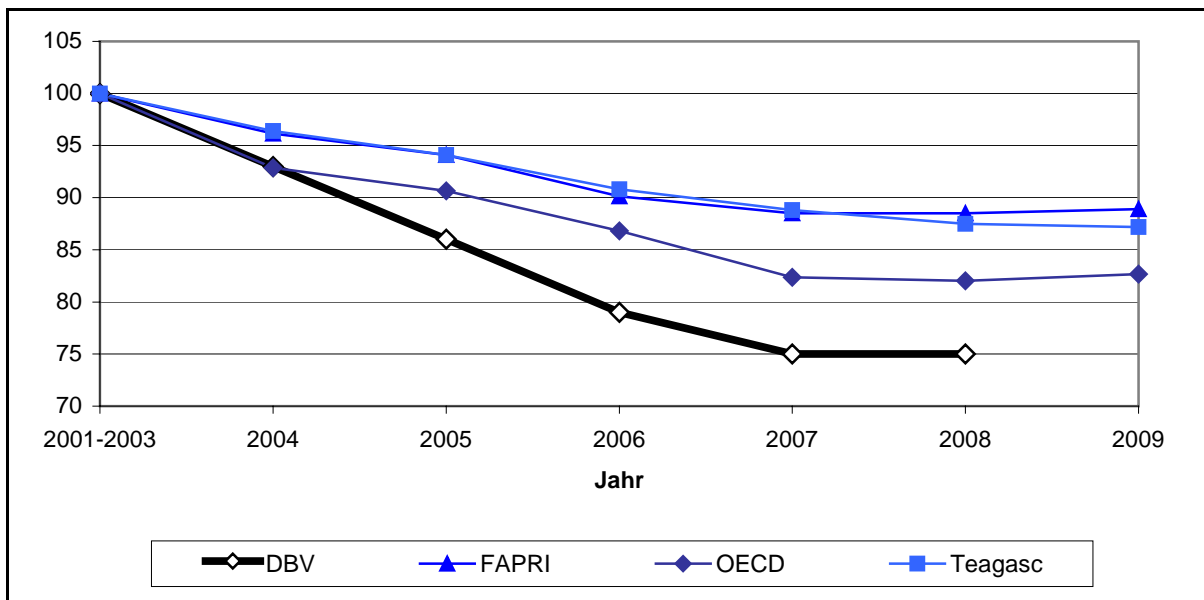
Quelle: Eigene Berechnungen

Eine Sensitivitätsanalyse für den Zuckermarkt würde wenig Sinn machen, weil abweichende Annahmen reine Spekulation wären und der Markt zudem keine so große Bedeutung für die Entwicklung der Umsatzerlöse bzw. der Aufwendungen in den von der Altschuldenregelung betroffenen Betrieben hat wie etwa die Getreide- und Ölsaatenproduktion.

Milchmarkt

Der Milchmarkt ist im Zuge der Luxemburger Beschlüsse von wichtigen Änderungen der agrarpolitischen Rahmenbedingungen betroffen. Insbesondere sollen die Preise für die Interventionsprodukte in mehreren Schritten um 25 % (Butter) bzw. 15 % (Magermilchpulver) abgesenkt werden. Die Prognosen der Preisentwicklung für Rohmilch sind entsprechend: Alle Analysen – entsprechende Aussagen lassen sich FAPRI (2004) und FABIOSA et al. (2005), OECD (2004a, 2004b) sowie BINFIELD et al. (2003) entnehmen – und auch der vom DBV entworfene eigene Pfad gehen von deutlich fallenden Preisen aus (siehe Abbildung 5). Allerdings wird nur durch den DBV die volle Preissenkung angenommen¹⁹: In 2008 wird ein Niveau von 75 % des Basiswertes erreicht. Die anderen Institute gehen von einer weniger drastischen Absenkung aus.

Abbildung 5: Preisprognosen für den Milchmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Die Realität scheint auf den ersten Blick dem DBV Recht zu geben. Gemessen am Durchschnittspreis der Jahre 2001 bis 2003 ist der Milchpreis – erhoben für standardisierte Milch mit 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß – um 8 % gesunken. Es ist jedoch irreführend anzunehmen, dass damit die Absenkung des Interventionspreises nachvollzogen wurde. Tatsächlich ergibt sich gegenüber dem von der Interventionspreisverringerung noch nicht betroffenen Vorjahr lediglich eine Absenkung von 1,7 %. Der errechnete höhere Effekt hat rein statistische Ursachen: Der Preis für Rohmilch im Jahr 2001 war so hoch wie seit 1989 nicht mehr, weil BSE-

¹⁹ Genau genommen hat der DBV die Entwicklung des Interventionspreises für Butter ab 2004, bezogen auf den Preis von 2003, auf die Entwicklung des Erzeugerpreises für Rohmilch übertragen.

bedingt deutlich höhere Preise (+15 %) im Lebensmitteleinzelhandel durchgesetzt werden konnten (RIESTER 2005a).

Der Markt erwies sich in jüngster Zeit zudem als stabil, weil sich die Milchanlieferungen in 2004 – bedingt durch verstärkte Abschlachtungen infolge der Superabgabe als Konsequenz einer Überlieferung der Milchquote im Vorjahr – rückläufig entwickelten, und die Nachfrage in der EU nach Käse und Milchfrischprodukten, also nach Produkten außerhalb der Intervention, angezogen hat. Auch ist der Weltmarkt aufnahmefähig gewesen, was die Interventionslager entlastet hat. Ebenso wirkte sich die Osterweiterung in der EU (noch) nicht negativ aus, weil in einigen Ländern die verhandelten Quotensätze nicht erreicht wurden und Milchprodukte dort EU-intern vermarktet werden konnten.

Im laufenden Jahr hat sich die Situation nicht grundlegend verändert. Zwar erhöhte sich

die Milchanlieferung gegenüber dem Vorjahr, doch die Nachfrage nach Rohmilch außerhalb der Intervention zieht noch weiter an. Zudem werden verstärkte Abschlachtungen

von Kühen auf Grund des äußerst knappen Angebots an Bullen in den letzten Wochen beobachtet (LIEBE-BEYER 2005) und die Aufnahmekapazitäten des Weltmarktes für Milchprodukte aus der EU weiterhin positiv beurteilt (RICHARTS 2005). Für das Jahr 2005 ist daher mit einem durch die Intervention bedingten Rückgang des Milchpreises zu rechnen. Dieser wird sehr wahrscheinlich wiederholt schwächer ausfallen, als die Interventionspreissenkung. Die ZMP rechnet für dieses Jahr im Mittel mit einer Absenkung, die zwischen 2 % und 5 % liegt. Der Preis loco Hof wird eher fest tendieren, wenn der Nachfrageboom im In- und Ausland anhält; er wird stärker fallen, wenn Milch überliefert wird und die Schwäche des Dollar gegenüber dem Euro anhält bzw. sich noch weiter verstärkt.

In den Folgejahren setzt die weitere Absenkung der Interventionspreise die Milchpreise natürlich noch unter Druck. Inwieweit die Preisentwicklungen bei Butter und Magermilchpulver auf Rohmilch durchschlagen werden, hängt wiederum von den soeben genannten Faktoren ab, und gegenwärtig wird die Gesamtentwicklung eher positiv eingeschätzt. Zusätzliche positive Impulse können von den osteuropäischen Märkten ausgehen, da sich dort die Konsumstruktur weiter an die Verbrauchsgewohnheiten in der „alten“ EU anpassen wird (steigender Verzehr hochwertigen und damit hochpreisigen Käses und von Frischmilch- und Joghurtprodukten). Gleichzeitig könnten aber gerade für Deutschland die Milchproduzenten in Polen und Litauen zu einem Problem werden, vor allem dann, wenn dort rasch die Quotenauslastung bei deutlich wettbewerbsfähigeren Kostenstrukturen erreicht wird.

Auch für die Jahre nach 2005 geht die ZMP deshalb von zwei verschiedenen Szenarien aus. Unter sehr optimistischen Annahmen könnte die jährliche Absenkung

des Milchpreises bei etwa 2 % liegen, 2009 würde dann ein Preis von ca. 25 €/dt Rohmilch erreicht werden. Pessimistischen Erwartungen zufolge wird die Absenkung der Interventionspreise voll durchschlagen. Der resultierende Milchpreis würde zum Ende des Prognosezeitraums etwa bei 22 €/dt liegen.

Der Unsicherheit soll Rechnung getragen werden. Zunächst definieren wir ein Basisszenario: Die Hälfte der Interventionspreisabsenkung bei Butter wird ab 2005 für den Markt für Rohmilch angenommen. Für die Sensitivitätsanalyse werden zusätzlich die optimistischen und pessimistischen Erwartungen der ZMP genutzt. Es ergeben sich die folgenden in der Tabelle 7 ausgewiesenen Indexwerte.

Tabelle 7: Indexwerte zum Milchpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	91,7	88,5	85,4	82,4	80,8
„Best case“	91,7	89,9	88,1	86,3	84,6
„Worst case“	91,7	87,2	81,1	75,4	72,4

Quelle: Eigene Berechnungen

Das Basisszenario und zumal der „Best case“ stimmen zu großen Teilen mit den Erwartungen der OECD überein und liegen über der vom DBV skizzierten Preisentwicklung. Der „Worst case“ liegt in etwa auf der Linie des DBV.

Rindfleischmarkt

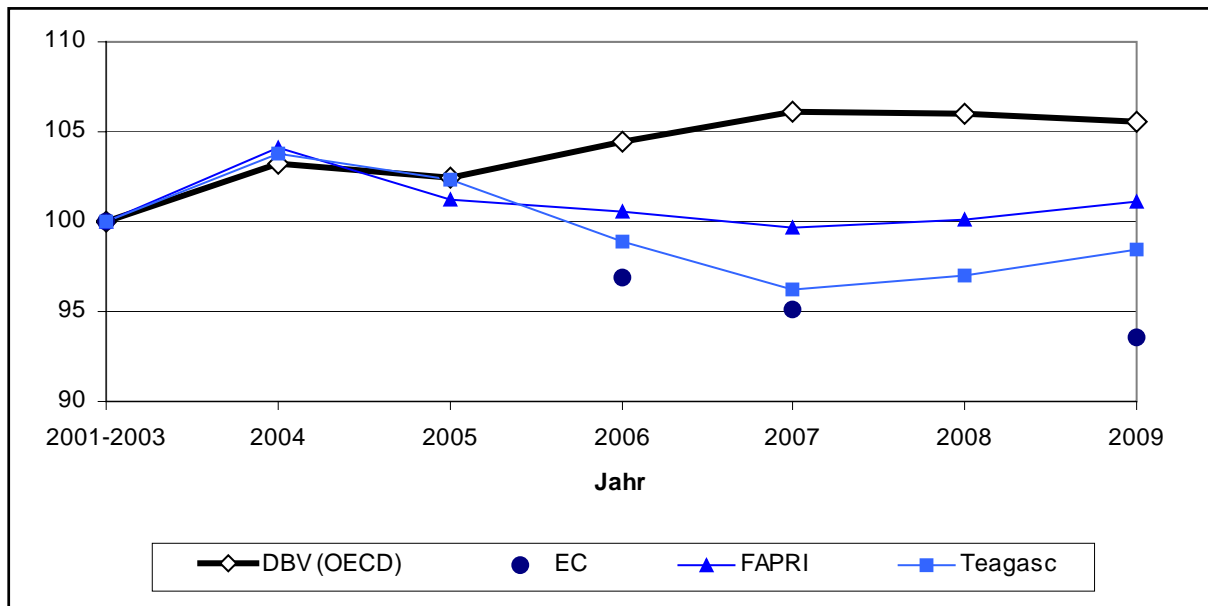
Die Prognosen der verschiedenen Institute und Analysten – zu nennen sind wiederum die auch vom DBV zitierte OECD-Vorausschau (OECD 2004a, 2004b), darüber hinaus Berechnungen der Europäischen Kommission (EC 2003, 2004b), vom FAPRI (FAPRI 2004; FABIOSA et al. 2005) und die Angaben durch Teagasc (BINFIELD et al. 2003) – gehen für die Preise auf dem Rindfleischmarkt von unterschiedlichen Erwartungen aus (siehe Abbildung 6). Während die Europäische Kommission für den Prognosezeitraum deutlich nach unten tendierende Erzeugerpreise ausweist, sehen die anderen Berechnungen eine in der Tendenz leicht positive Entwicklung voraus. Die Spanne für das Zieljahr 2008 reicht von etwa 95 % bis 106 % (2001 bis 2003 = 100 %). Der DBV vollzieht in seiner Prognose die Rahmendaten der OECD nach, optiert also für eine vergleichsweise positive Preisentwicklung.

Alle Prognosen haben für das Jahr 2004 höhere Rindfleischpreise vorausgesehen. In der Tat hat sich das Preisniveau im Vergleich zu 2001 bis 2003 erhöht. Es wurden – für Jungbullen der Handelsklassen E bis P – letzten noch unveröffentlichten

Schätzungen der ZMP zufolge durchschnittliche Preise von 2,52 €/kg Schlachtgewicht (SG) erzielt, was gegenüber Preisen von 2,04 €/kg SG, 2,40 €/kg SG bzw. 2,38 €/kg SG in den Ausgangsjahren (ZMP 2005a) ²⁰ einer auf den gesamten Zeitraum bezogenen Steigerung auf fast 111 % entspricht.

²⁰ Die Preisentwicklung auf dem Rindfleischmarkt war in den drei Jahren sehr unterschiedlich. Das Jahr 2001 war gekennzeichnet durch die Nachwirkungen der Ende 2000 ausgebrochenen BSE-Krise. Die Preise befanden sich infolge der enormen Verbraucherverunsicherung in einem Langzeittief. Gegenwärtig hat sich der Trend wieder umgekehrt. Die Kaufzurückhaltung ist gewichen, und der BSE-bedingte Bestandsabbau hat zu einer relativen Knappheit an Rindfleisch in der EU geführt. Folglich stiegen die Preise wieder an, was etwa einem Aufholeffekt von 50 % entspricht.

Abbildung 6: Preisprognosen für den Rindfleischmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Ursächlich für diesen Preisauftrieb waren mehrere Faktoren. Preis treibend wirkten sich zusätzliche Importe in die neuen EU-Mitgliedstaaten sowie Krankheiten wie Maul- und Klauenseuche und Vogelgrippe aus. Die Nachfrage stieg noch einmal deutlich an und konnte aufgrund leerer Lager kaum durch Interventionsware bedient werden, was die EU erstmals zum Nettoimporteur von Rindfleisch werden ließ. Teilweise eingepreist ist zudem bereits die ansteigende Knappheit durch den sich gegenwärtig vollziehenden drastischen Bestandsabbau. In der Tat hat der Bestandsabbau – genauer genommen die dadurch bedingte Andienung von zusätzlichen Rindern zur Schlachtung – nur temporär den Preis drücken können, weil Rinder vergleichsweise leicht zur Schlachtung angeliefert wurden, die Nettoerzeugung also kaum anstieg (WEIß 2005b).

Der Bestandsabbau – im Jahr 2004 verringerte sich der Bestand an Jungbullen in Deutschland um 12 % und auch der bei den für die Reproduktion wichtigen Zuchtfärsen um 7 % (WEIß 2005b) – wird anhalten. Neben dem durch Produktivitätssteigerungen bedingten Abbau bei den Milchkuhbeständen wirken die Luxemburger Beschlüsse (WEIß 2005c). Zehn Mitgliedstaaten der EU, darunter Deutschland, haben mit der Entkopplung begonnen, die fünf restlichen alten Mitgliedstaaten werden bis zum 01. Januar 2006 nachziehen, und die neuen Mitgliedstaaten müssen bis zum Ende des Prognosezeitraums folgen. Kleinerzeuger werden zudem die Bewirtschaftung ihrer Höfe einstellen. Die Nachfrage liegt z.T. bereits über der vor der BSE-Krise und steigt in der Tendenz weiter an.

Die Aussichten für den Rindfleischpreis in Deutschland und der EU werden daher durch Experten recht positiv beurteilt. Der Bestandsabbau – insbesondere auch die hohen Abschlachtraten bei männlichen Kälbern und leichten Jungbullen in 2004 – wird bereits kurzfristig Konsequenzen nach sich ziehen und zu einer weiteren Verknappung führen; Schlachthöfe werden, um ihre Kapazitäten halbwegs auslasten zu können, nochmals Preisaufschläge anbieten. Daran werden zwischenzeitliche Spitzen bei der Anlieferung – im Februar 2005 entfiel die gekoppelte Sonderprämie – nichts ändern, allenfalls kurzfristig den Preisauftrieb bremsen (GORN 2005). Nach Angaben der ZMP sind Preise von 2,80 €/kg SG und mehr im Jahresmittel sehr wahrscheinlich, was durch WEIß (2005b) bestätigt wird, auch weil potenzielle Importware durch hohe Frachtraten relativ teuer ist bzw. durch andere Weltregionen absorbiert wird.

Die beschriebenen Tendenzen werden über 2005 hinaus anhalten. Expertenangaben der ZMP zufolge sind vor diesem Hintergrund bei Ausbleiben von zusätzlichen Marktstörungen Preise um 2,90 €/kg SG im Mittel der Jahre 2006 bis 2008 zu erwarten, das Preisniveau auf dem Rindfleischmarkt wird damit knapp über dem vor der BSE-Krise liegen können, wohl aber nicht die historischen Spitzenwerte in den 90er Jahren erreichen.

Die verschiedenen Prognoserechnungen zu den Luxemburger Beschlüssen haben sich in der Realität nur bedingt bewahrheitet. Steigende Nachfrage und massiver Bestandsabbau haben zu einer relativen Knappheit geführt, und das Preisniveau ist heute deutlich und offensichtlich auch andauernd oberhalb der vorhergesagten Linie. Selbst die recht optimistischen Annahmen des DBV erscheinen als zu knapp bemessen. Wir unterstellen deshalb die in der Tabelle 8 ausgewiesenen Indexwerte, welche die erwartete Entwicklung des Preisniveaus widerspiegeln.

Tabelle 8: Indexwerte zum Rindfleischpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	110,9	123,2	127,6	127,6	127,6

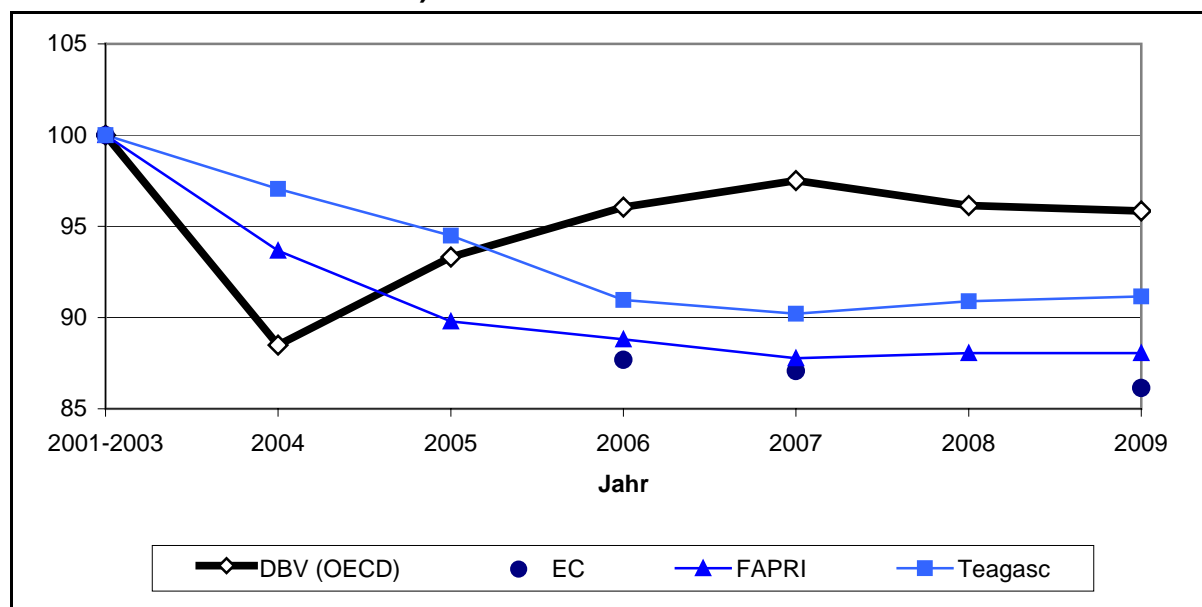
Quelle: Eigene Berechnungen

Schweinefleischmarkt

Alle Prognosen – es wurden die gleichen Quellen wie zuvor für den Rindfleischmarkt herangezogen – gehen für den Schweinefleischmarkt von fallenden Preisen aus (siehe Abbildung 7). Die Abschläge bis 2008 liegen zwischen 4 % (OECD 2004a, 2004b) und 14 % (EC 2003, 2004b). Der DBV schätzt die Entwicklung vergleichsweise optimistisch ein, er nutzt für seinen Prognoserahmen die Vorausschau der OECD.

Betrachtet man die heutige Marktsituation, so hat sich keine der getroffenen Prognosen bewahrheitet. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 – die Preise für Schlachtschweine der Klassen E bis P betragen 1,62 €/kg SG, 1,30 €/kg SG bzw. 1,21 €/kg SG (ZMP 2005a) – errechnet sich bei einem durchschnittlichen Preis für 2004 von 1,38 €/kg SG ein leichter Preisauftrieb von 0,2 %. Offensichtlich ist in den Prognosen der Rückgang der Schweinebestände – resultierend aus schlechten Schweinefleischpreisen und hohen Futtermittelkosten 2003 und beeinflusst durch die heißen Sommer 2003 und teilweise 2004 (infolge dessen z.T. massive Fruchtbarkeitsprobleme auftraten) – nicht ausreichend berücksichtigt worden. Allein in 2004 hat sich der Bestand an trächtigen Zuchtsauen um fast 4 % verringert, der von Jungsaunen um mehr als 5 % (WEIß 2005a); zudem lag die Abferkelrate unter dem Mittel der letzten Jahre. Hinzu kommen Wirkungen der EU-Osterweiterung: Die guten Absatzbedingungen in den neuen EU-Mitgliedstaaten ließen die Exporte in 2004 deutlich zunehmen. In Verbindung mit den stark reduzierten Beständen trug dies maßgeblich zu dem Preisaufschwung, der eigentlich erst in der zweiten Jahreshälfte manifest wurde, bei.

Abbildung 7: Preisprognosen für den Schweinefleischmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Gegenwärtig sind die Schlachtschweinepreise auf einem sehr hohen Niveau und stabil. Kurzfristig wird sich daran auch nichts ändern, weil die Bestände erst wieder aufgebaut werden müssen (insbesondere der Abbau der Zuchtsauenbestände in Deutschland und seinen Nachbarländern in den beiden zurückliegenden Jahren ist nicht ohne weiteres und schnell zu kompensieren). Zudem wollen die Schlachthöfe, getrieben durch eine unerwartete und anhaltend hohe Nachfrage aus Drittländern – u.a. hat Russland seine Importquote aufgestockt – und den neuen EU-Mitgliedstaaten, ihre Kapazitäten möglichst auslasten und gewähren deshalb Preis-

aufschläge. Weiter stützt der gegenwärtig sehr hohe Rindfleischpreis den Schweinefleischpreis über Nachfrageeffekte. Eine Marktentlastung aus privater Lagerhaltung ist schließlich nicht zu erwarten, da kaum Reserven verfügbar sind (WEIß 2005a). Im Mittel des Jahres 2005 erwartet die ZMP daher einen Preis von etwa 1,45 €/kg SG, was durch aktuelle unveröffentlichte Angaben der Warenterminbörse sowie GORN (2005) und WEIß (2005a) bestätigt wird.

Das hohe Preisniveau wird jedoch mittelfristig wieder dazu führen, dass sich im altbekannten Schweinezyklus – in Zeiten niedriger Preise werden Bestände abgebaut, in Zeiten niedriger Bestände steigen die Preise, was wiederum zu einem Bestandsaufbau und nachgelagertem Preiseinbruch führt – die Entwicklung wieder umkehrt. In der Tat wurde in der jüngsten Vergangenheit etwa alle vier Jahre ein solcher Zyklus durchlaufen (HAUMANN 2005b) – ein Fakt der in den meisten Prognosen nicht berücksichtigt ist. Derzeit befinden sich die Bestände im Aufbau, und diese werden bei Schlachtreife zu einem vergleichsweise guten Angebot führen; das wird bei der insgesamt schwachen Binnennachfrage – Schweinefleisch ist ein typisches Produkt, das bei schlechter (guter) Konjunkturlage weniger (verstärkt) nachgefragt wird – den Preis drücken. Die ZMP rechnet – unter normalen Umständen, d.h. ohne Krankheiten, Krisen, unerwartete Handelsrestriktionen, etc. – mit Preisen, die in 2006 und 2007 abwärts weisen und dann wieder eine Erholung zeigen, sich aber in einer Amplitude um eine Trendlinie von 1,40 €/kg SG und eher 1,38 €/kg SG in 2008 bewegen²¹.

Wir unterstellen daher die folgenden Durchschnittspreise für die Jahre 2006, 2007 und 2008: 1,40 €/kg SG, 1,35 €/kg SG und 1,38 €/kg SG. Es ergeben sich die Indexwerte entsprechend der Tabelle 9.

Tabelle 9: Indexwerte zum Schweinefleischpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	100,2	105,3	101,7	98,1	100,2

Quelle: Eigene Berechnungen

Geflügelfleischmarkt

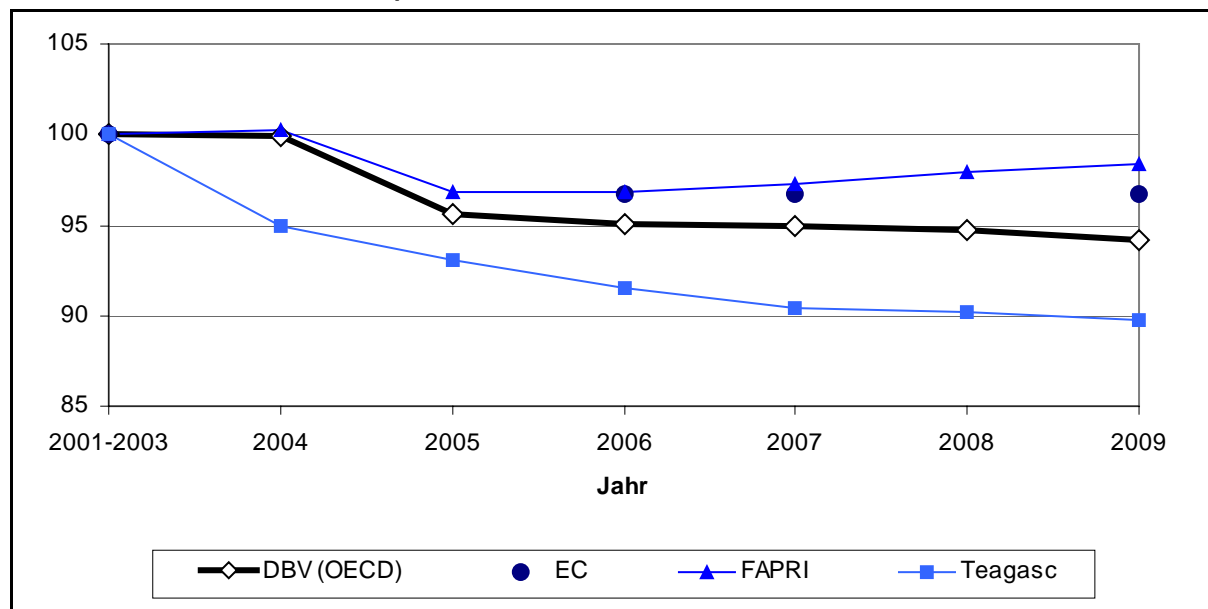
Der Geflügelfleischmarkt wird von Analysten – wiederum sind die bei den beiden anderen Fleischmärkten aufgeführten Quellen genutzt worden – oft nur am Rande gestreift. Das mag an seiner relativ geringen Bedeutung für die Umsatzerlöse des Agrarsektors liegen und an der Tatsache, dass agrarpolitische Rahmenbedingungen weniger relevant sind. Die gefundenen Prognosen zeigen ein einheitliches Bild: Die

²¹ Das Absinken des Trends ist insbesondere mit den anhaltenden Konzentrationsprozessen in der Schlachtindustrie zu begründen. Das wird zu einem verstärkten Preisdruck führen.

Preise gehen nach unten, etwa zwischen 3 % und 10 % bis 2008. Der DBV, der wiederum den Aussagen der OECD folgt, liegt etwa in der Mitte des Prognosespektrums (siehe Abbildung 8).

Die tatsächliche Entwicklung scheint die Prognosen zu bestätigen. Der Erzeugerpreis für Hähnchen²² mit 0,73 €/kg Lebendgewicht (LG) in 2004 lag Angaben der ZMP (2005a) zufolge etwa 1 % unter dem Niveau der drei Basisjahre 2001 bis 2003 und deutlich unter dem Niveau des Vorjahres. Die niedrigen Preise in 2004 resultieren aus einer hohen Verbraucherverunsicherung infolge der Geflügelpest in den Benelux-Staaten in 2003 sowie der aktuellen Dioxindiskussion. Aus globaler Sicht kam der durch die Vogelgrippe in China und Südostasien verursachte Nachfragerückgang hinzu und wirkte den Preis dämpfend.

Abbildung 8: Preisprognosen für den Geflügelfleischmarkt (2004-2009, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Für das laufende Jahr sind die Aussichten nicht besser, im Gegenteil: Es ist mit einem nochmaligen Preisrückgang zu rechnen, weil in der EU Bestände (u.a. nach der Keulung von Populationen infolge der Geflügelpest) wieder aufgebaut werden und die großen Produzenten in einen forcierten Kampf um Marktanteile gehen. Erschwerend kommt hinzu, dass Importware aus Brasilien und auch wieder dem asiatischen Raum verstärkt in den Markt drängt. Preise von etwa 0,70 €/kg LG werden von der ZMP vorläufigen unveröffentlichten Angaben zufolge erwartet.

Ein noch deutlicherer Preisverfall wird durch Experten nicht für wahrscheinlich gehalten, auch nicht in den Folgejahren. Das gilt selbst für den Fall einer eventuell

²² Masthähnchen stellen den Hauptanteil am deutschen Geflügelfleischmarkt und der -nachfrage. Die im Folgenden aufgezeigten Preistendenzen sind aber auch für Putenfleisch u.a. zutreffend.

weiteren Ausdünnung des Importschutzes im Rahmen von WTO-Verhandlungen. Bei einem Preis von ca. 0,70 €/kg LG lassen sich noch geringfügig positive oder zumindest nicht negative Deckungsbeiträge nach Abzug von Futter- und Tiereinsatzkosten erwirtschaften. Darunter droht ein massiver Ausstieg von Mästern aus der Produktion. Da der Geflügelfleischmarkt vor allem auch durch langfristige und enge Vertragsabsprachen zwischen der Erzeuger- sowie der Schlachtere- und Großhandelsebene gekennzeichnet ist, spielt dieses Argument eine wichtige Rolle.

Wir gehen daher von einem entsprechenden Preisniveau ab 2005 aus. Die resultierenden Indexwerte sind in der Tabelle 10 zusammengefasst. Die Werte sind nahezu identisch mit den Vorgaben des DBV.

Tabelle 10: Indexwerte zum Geflügelfleischpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	99,1	95,0	95,0	95,0	95,0

Quelle: Eigene Berechnungen

4. Faktorpreise

Bodenmarkt und Pachtpreise

Pachtaufwendungen haben für die Bewertung der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen in den neuen Bundesländern nach dem Testbetriebsnetz eine besondere Bedeutung. Ca. 90 % der von Unternehmen mit Altschulden bewirtschafteten Flächen sind Pachtland. Demgegenüber ist der Anteil der Pachtaufwendungen an den gesamten, das Betriebsergebnis beeinflussenden Aufwendungen mit 6,3 % vergleichsweise gering.

Aussagen zur Entwicklung der Pachtpreise sind mit einiger Unsicherheit behaftet. Diese begründet sich zum einen in der Struktur des Bodenmarktes in den neuen Bundesländern und zum anderen in den neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Die besondere Rolle der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) bei der Organisation und Umgestaltung des Bodenmarktes in den neuen Bundesländern muss hier nicht näher beschrieben werden. Sie wird als ein maßgeblicher Faktor am ostdeutschen Bodenmarkt angesehen; insbesondere der anstehende Verkauf von 700 000 ha LF wird den Markt beeinflussen (SIEGMUND 2005)²³. Der Markt ist im Umbruch: Bislang gepachtete Flächen werden zunehmend veräußert, was preismindernd wirkt; das Ausmaß ist allerdings unscharf.

²³ Zum Vergleich: In den alten Bundesländern werden etwa 40 000 ha LF pro Jahr verkauft.

Die Konsequenz der Entkopplung der Direktzahlungen und die Einführung einer regional einheitlichen Betriebsprämie, zunächst differenziert zwischen Ackerland und Grünland und verbunden mit der Perspektive einer einheitlichen regionalen Flächenprämie im Jahr 2013, sind noch unklar (SIEGMUND 2005; FUCHS 2004). Dramatische Änderungen werden insgesamt nicht gesehen (BÖHME 2005).

Kurzfristig mag es auf dem Bodenmarkt besondere Fluktuationen geben. So lassen sich nach den neuen Regelungen für Direktzahlungen Prämienrechte nur über die Fläche realisieren, was zu einem „run“ auf Flächen führen könnte; dies könnte zumindest temporär den Preis antreiben.

SIEGMUND (2005) erwartet vor diesem Hintergrund insgesamt, dass sich die Pachtaufwendungen in den neuen Bundesländern zwar weiter erhöhen werden, was zusätzlich mit der anhaltenden Dynamik auf dem Markt begründet wird; allerdings wird das Wachstum moderater ausfallen als in den Vorjahren. Der DBV folgt dieser Argumentation mit seinem Prognoserahmen in weiten Teilen: Er geht von einer Fortschreibung der historischen Entwicklung aus, also von weiterhin steigenden Pachtpreisen im Trend. Dem soll prinzipiell nicht widersprochen werden, doch sind zusätzliche Aspekte von Bedeutung:

- Insgesamt ist bei der Perspektive einer regional einheitlichen Flächenprämie und bei Kürzungen im Niveau der Direktzahlungen (Modulation, evtl. weitere Senkungen bei der Fortentwicklung der EU-Agrarpolitik) ein zumindest gedämpfter Anstieg des durchschnittlichen Pachtpreisniveaus wahrscheinlich.
- Andererseits wird Grünland vergleichsweise „wertvoller“ und Ackerland „billiger“. Für Deutschland vorliegende erste Analysen durch HENNING et al. (2004) sowie KLEINHANß und HÜTTEL (2004) weisen klar in diese Richtung.
- Wichtig ist aber auch, dass sich solche Trends nicht unmittelbar und in ganzer Schärfe auf die Pachtaufwendungen landwirtschaftlicher Betriebe auswirken werden. In der Regel haben Pachtverträge eine Laufzeit von mehreren Jahren, und die beschriebenen Wirkungen verzögern sich.

Insgesamt ist die Entwicklung des Bodenmarktes und der Pachtpreise noch unklar. Für unsere Berechnungen unterstellen wir, dass sich die Pachtpreise im historischen Trend bewegen. Allerdings nutzen wir – anders als der DBV – die Pachtpreisentwicklung bis 2003 zur Berechnung der Wachstumsrate²⁴. Der Trend wird dann für Grünland mit einem Gewicht von 25 % nach oben verschoben, für Ackerland mit dem selben Gewicht nach unten korrigiert; darüber hinaus wird unterstellt, dass lediglich die Hälfte der so berechneten künftigen Pachtpreisentwicklung zeitnah auf die Pachtaufwendungen durchschlägt. In den Tabellen 11

²⁴ Die primären Informationen wurden BMVEL (2005b) sowie STATISTISCHES BUNDESAMT (versch. Jgg. b) entnommen.

und 12 finden sich die angenommenen Indexwerte für die Entwicklung der Pachtpreise für Ackerland bzw. Grünland.

Tabelle 11: Indexwerte zum Pachtpreis für Ackerland für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	102,9	104,4	106,0	107,6	109,3

Quelle: Eigene Berechnungen

Tabelle 12: Indexwerte zum Pachtpreis für Grünland für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	103,5	105,3	107,2	109,1	111,1

Quelle: Eigene Berechnungen

Arbeitsmarkt und Löhne

Der Arbeitsmarkt ist charakterisiert durch eine hohe Arbeitslosigkeit und eine gewisse Zurückhaltung beim Abschluss neuer tariflicher Rahmenbedingungen. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass der DBV in seinem Prognoserahmen keine historischen Trends verwendet, sondern auf Schätzungen von Experten zurückgreift. Konkret nutzt der DBV die Rahmendaten aus dem Rentenversicherungsbericht 2003 der Bundesregierung (BUNDESREGIERUNG 2003). Mittlerweile liegt ein neuer Rentenversicherungsbericht 2004 (BUNDESREGIERUNG 2004) vor, der zu einer deutlich geringeren Einschätzung der Lohnzuwächse in den nächsten Jahren und damit einer merklichen Annäherung an die durch die Europäische Kommission im letzten Gutachten zur wirtschaftlichen Lage in der Gemeinschaft abgegebenen Einschätzung des deutschen Arbeitsmarktes kommt (EC 2004c). Auf der Basis dieser beiden Planungsdokumente errechnen sich im Durchschnitt folgende in der Tabelle 13 ausgewiesenen Indexwerte für die Jahre 2004 bis 2008, die für das Basisszenario genutzt werden.

Tabelle 13: Indexwerte zu den Löhnen für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	102,5	103,6	105,7	107,7	109,8
„Best case“	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
„Worst case“	103,4	104,8	107,4	110,1	112,8

Quelle: Eigene Berechnungen

In der Tabelle werden zusätzlich Angaben für einen „Best case“ und einen „Worst case“ gemacht. Der „Worst case“ aus Sicht der Unternehmen folgt der Argumentation in BUNDESREGIERUNG (2004), geht also von weiterhin deutlichen Lohnsteigerungen aus; der „Best case“ geht von nominal konstanten, also real sinkenden Löhnen aus. Gestützt auf die in BMVEL (2005b) dargestellte Entwicklung der Stundenlöhne in der Landwirtschaft der neuen Bundesländer ist das eine nicht unwahrscheinliche Entwicklung.

Investitionskosten und Abschreibungen

Der DBV gibt in seinem Prognoserahmen Preispfade für Neuinvestitionen an, die er wiederum aus historischen Daten ableitet. Abgesehen von der Nutzung einer vergleichsweise kurzen Zeitreihe in der Berechnung der Indexwerte ist generell zu fragen, wie diese Aufwandsposition berücksichtigt werden soll. Angaben des BMVEL (2005b) entsprechend sind die Brutto-Anlageinvestitionen in Deutschland deutlich zurückgegangen und die Höhe der Abschreibungen verläuft seit Jahren nahezu konstant. Vor diesem Hintergrund legen wir den Berechnungen ein konstantes Abschreibungsniveau, gemessen am Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003, zugrunde.

Tiereinsatz und Futtermittel

Ein beachtlicher Anteil an den Aufwendungen im Agrarsektor wird aus der landwirtschaftlichen Produktion heraus selbst erbracht. Insbesondere wirtschaftseigene und zugekaufte Tiere und Futtermittel zählen hierzu. Die dabei entstehenden Kosten hängen eng von den zugrunde liegenden Preisen auf den entsprechenden Produktmärkten ab.

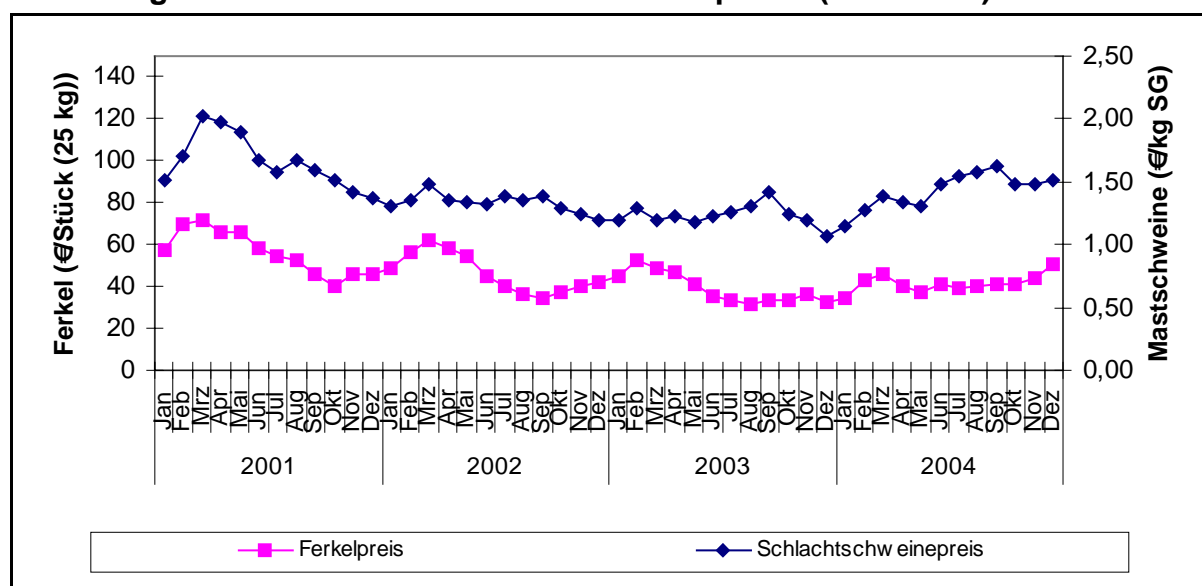
Tiereinsatzkosten orientieren sich stark an den Preisen der durch die jeweiligen Tiere erzeugten Produkte. Das gilt insbesondere für die Einsatzkosten in der Schweine- und Geflügelproduktion und in leicht abgeschwächter Form auch für die Rinderproduktion. Die wichtigste Aufwandsposition bei den Tiereinsätzen in landwirtschaftlichen Betrieben der Rechtsform juristischer Personen mit Altschulden fällt in der Schweineproduktion an: Insbesondere auf Ferkel und Läufer entfallen 45 % der gesamten Tiereinsatzkosten. HAUMANN (2005a) zeigt anschaulich den engen Zusammenhang von Schlachtschweine- und Ferkelpreisen und betont, dass saisonale und konjunkturelle Schwankungen auf dem Schlachtschweinemarkt direkt auf die Ferkelpreise durchschlagen. Abbildung 9 stellt das anschaulich für die zurückliegenden vier Jahre dar.

Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in der Rinder- und Geflügelproduktion aufzeigen, wenngleich die Preispfade bei Rindern nicht so eng miteinander korrelieren wie in Produktionszweigen, die durch deutlich kürzere

Reproduktionszeiten gekennzeichnet sind. Doch auch hier ist der Zusammenhang nicht zu leugnen, insbesondere der zwischen Schlachtviehpreisen und den Preisen für Nutzkälber; hier zeigen sich ähnliche Preisverläufe (GROß 2005).

Für das Gutachten werden vor diesem Hintergrund bei der Entwicklung der Faktorpreise für die Tiereinsätze zwischen 2004 und 2008 die Indexwerte wie auf dem Rind-, Schweine- und Geflügelfleischmarkt unterstellt (vgl. Tabellen 8, 9 und 10) und den relevanten Aufwandpositionen zugeordnet.

Abbildung 9: Ferkel- und Schlachtschweinepreise (2001-2004)



Quelle: Eigene Darstellung nach HAUMANN (2005a)

Ein ähnliches Vorgehen wird bei den Aufwendungen für Futtermittel angewendet. Etwa 90 % der anfallenden Futterkosten sind nach Angaben des Testbetriebsnetzes nicht Rauh- und Saftfutterkosten, sondern durch den Einsatz von Mischfuttermitteln verursacht. Getreide und Ölkuchen machen den Großteil der in den Mischfuttermitteln enthaltenen Bestandteile aus. TOEPFER INTERNATIONAL (2005) zufolge betrug allein der Getreideanteil an Mischfuttermitteln in den Wirtschaftsjahren 2002/03 und 2003/04 55 % bzw. 53 %, und er ist im laufenden Wirtschaftsjahr auf ca. 58 % angestiegen. Für Deutschland ist Weizen wiederum der hauptsächliche Getreidebestandteil (LINKER 2003). Das Verhältnis von Getreide zu Ölkuchen kann in den zurückliegenden Jahren etwa mit 1:0,6 angegeben werden (LINKER 2003). Aus diesen Angaben wird für die Faktorpreisentwicklung bei Mischfuttermitteln postuliert, dass die aufgezeigten Entwicklungen beim Preis für Weizen und Ölsaaten mit einer Wichtung von 63 % für Weizen und 37 % für Ölsaaten eingehen. Es resultiert der in Tabelle 14 dargestellte Verlauf der Indexwerte für Futtermittel für das Basisszenario.

Tabelle 14: Indexwerte zum Futtermittelpreis für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	92,0	91,1	88,2	88,2	88,2

Quelle: Eigene Berechnungen

Der für 2005 auf dieser Basis berechnete Wert scheint sich bereits zu bestätigen. Der Einkauf von Futtermitteln ist derzeit vergleichsweise günstig, die Preise liegen niedriger als im Vorjahr (MÄRKERT 2005).

Energie sowie Dünge- und Pflanzenschutzmittel

Ölpreise sind der Indikator zur Ableitung von Vorhersagen im Energiebereich und den damit verbundenen Unsicherheiten (EIA 2005a). Seit Ende 2001 sind die Ölpreise ständig gestiegen. Die Hauptfaktoren für diese Entwicklung sind der Verbrauch an Energie und die daraus resultierende Nachfrage nach Brennstoffen in China und anderen Ländern, die politische und wirtschaftliche Unsicherheit in einigen ölexportierenden Ländern sowie eine angespannte Angebotssituation (EIA 2005a). Die EIA (2005a) sieht für das laufende Jahr einen anhaltend hohen Ölpreis, der sogar das bereits hohe Vorjahresniveau noch überschreiten kann, voraus. Danach wird allerdings eine langsame Normalisierung auf den Ölmärkten prognostiziert: Angebotsreaktionen auf den hohen Preis werden langfristig nicht ausbleiben, die politische Lage im Nahen Osten und darüber hinaus wird sich entspannen, und die Wachstumsraten der Nachfrage werden geringer ausfallen als in den Jahren zuvor. Die EIA (2005b) sieht daher den Ölpreis 2005 bei 41,57 \$ je Barrel (gegenüber 36,01 \$ je Barrel in 2004) und im weiteren Verlauf in der Tendenz sinkend mit etwa 2 % per annum.

Die Ölpreisentwicklung ist in den vergangenen Jahren ohne Zweifel auf die Preisentwicklung bei Brenn- und Treibstoffen etc. durchgeschlagen, allerdings in sehr unterschiedlichem Umfang. Zwischen 1993 und 2003 hat sich der Betriebsmittelpreisindex der Landwirtschaft für Brenn- und Treibstoffe von 98,2 auf 137,2 erhöht (STATISTISCHES BUNDESAMT versch. Jgg. a), der Ölpreis stieg im gleichen Zeitraum von 16,13 \$ auf 27,74 \$ je Barrel (EIA 2005b), mithin ist etwa die Hälfte der Preissteigerung mitgenommen worden. Allerdings hat sich dieser Trend in den zurückliegenden Jahren deutlich verlangsamt. So ist beispielsweise im Jahr 2004 der Preisindex für in der Landwirtschaft eingesetzte Brenn- und Treibstoffe schätzungsweise um 5,7 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen, der Ölpreis hingegen um etwa 30 %. Für die beiden Jahre zuvor stehen einer Ölpreiserhöhung von 7,8 % bzw. 17,0 % Erhöhungen des genannten Betriebsmittelpreisindex von 1,5 % bzw. 4,9 % gegenüber. Für unsere Berechnungen postulieren wir daher, dass der Mitnahmeeffekt der Ölpreissteigerung in der Landwirtschaft im Basisszenario bei ca. 25 % liegt. Es ergeben sich die in Tabelle 15 dargestellten Indexwerte.

Tabelle 15: Indexwerte zum Preis für Energie für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	105,7	117,4	116,6	115,7	114,9

Quelle: Eigene Berechnungen

Die Herstellung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, hier vor allem Stickstoffdünger, ist sehr energieintensiv. Vor diesem Hintergrund lässt sich vermuten, dass der Ölpreisanstieg auch auf diese Betriebsmittelgruppen durchschlägt. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen. Experten der ECPA und BASF als auch RIESTER (2005b) weisen auf die gegenwärtig ablaufenden Konzentrationsprozesse im chemischen Sektor und den Verdrängungswettbewerb hin, der über die Preise ausgefochten wird. Diese sind zusätzlich unter Druck, weil im Zuge der teilweisen Ökologisierung und Extensivierung der Landbewirtschaftung Pflanzenschutzmittel und nicht-organischer Dünger weniger eingesetzt werden. Daher schlägt der Ölpreisanstieg nicht wie erwartet durch.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht sinnvoll, eine enge Beziehung zwischen Ölpreisentwicklung und Kosten für Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in den nächsten Jahren in der Landwirtschaft der neuen Bundesländer zu postulieren. Wir rechnen für 2004 mit der tatsächlichen Entwicklung (STATISTISCHES BUNDESAMT versch. Jgg. a) und ab 2005 mit historischen Trenddaten, die zu folgenden in den Tabellen 16 und 17 dargestellten Indexwerten führen.

Tabelle 16: Indexwerte zum Preis von Düngemitteln für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	104,8	101,4	101,9	102,4	102,9

Quelle: Eigene Berechnungen

Tabelle 17: Indexwerte zum Preis von Pflanzenschutzmitteln für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	97,4	100,7	100,9	101,1	101,3

Quelle: Eigene Berechnungen

Sonstige Betriebsmittel

Das Herauslösen verschiedener Aufwandspositionen aus dem durch den DBV einheitlich bewerteten Prognoserahmen für Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren und Leistungen erfordert eine Neuaggregation der nicht herausgelösten Positionen. Diese werden unter sonstige Betriebsmittel zusammengefasst. Bewertet werden die darunter fallenden Aufwendungen mit Wachstumsraten, denen neben den aktuellen Zahlen für 2004 der historische Trend der Jahre 1991 bis 2003 für allgemeine Wirtschaftsausgaben ab 2005 zugrunde liegt. Tabelle 18 weist die Indexwerte aus.

Tabelle 18: Indexwerte zum Preis von sonstigen Betriebsmitteln für die Berechnungen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen (2004-2008)

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Basisszenario	101,8	105,5	107,5	109,4	111,4

Quelle: Eigene Berechnungen

5. Erträge und Leistungen

Für die Berechnungen zur Entwicklung von landwirtschaftlichen Unternehmen ist neben der Analyse von Preisentwicklungen auf Veränderungen verschiedener Mengenindikatoren einzugehen. Umsätze und Aufwendungen hängen ganz entscheidend von den Volumina erzeugter landwirtschaftlicher Produkte und eingesetzter Vorleistungen ab. Für das Gutachten ist dabei zu beachten, dass auftragsgemäß Veränderungen im Mengengerüst, konkret strukturelle Anpassungen in der Produktion und im Faktoreinsatz, in den Berechnungen nicht berücksichtigt werden. Allerdings werden Veränderungen in den Erträgen und Leistungen in die Analyse integriert, und natürlich werden agrarpolitisch bedingte Neuregelungen in die Berechnungen einbezogen.

Der DBV macht folgende Angaben zu entsprechenden Veränderungen im Zeitablauf: Für die Feldwirtschaft, die Schweinemast und die Milchleistung werden Ertragszuwächse prognostiziert; zudem wurde eine Veränderung der Zuckerrübenquote in den Prognoserahmen aufgenommen.

Erträge in der Pflanzenproduktion

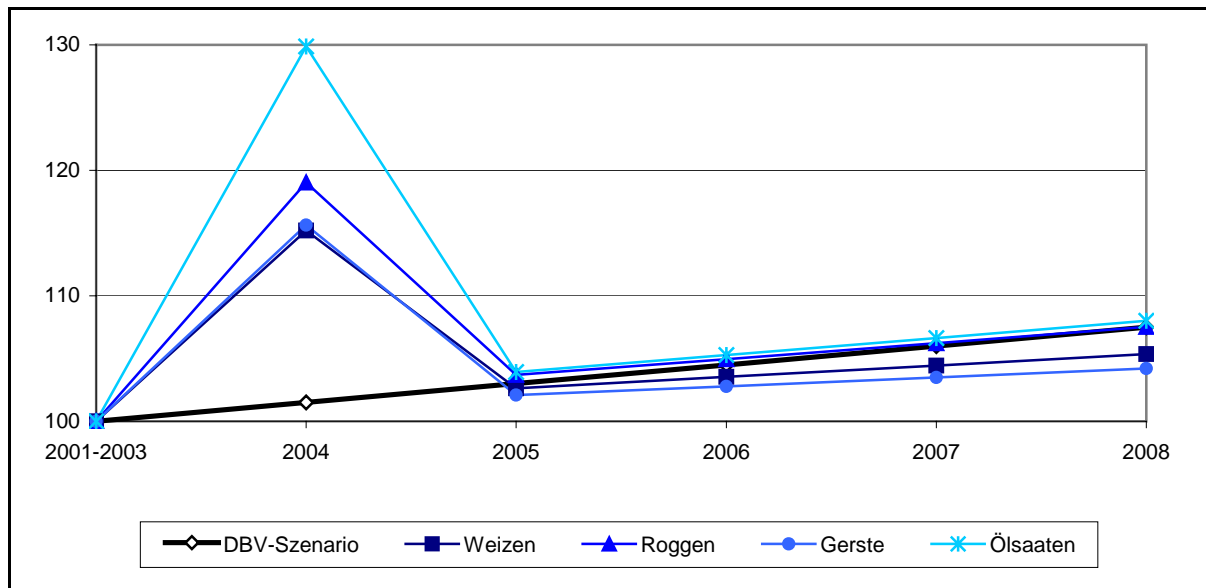
Durch den DBV wird eine Fortschreibung der Entwicklung des Ernteertrags je Hektar in der Feldwirtschaft insgesamt vorgenommen. Vierjahresdurchschnitte für die Jahre 1995 bis 1998 bzw. 1999 bis 2002 werden gebildet und wie folgt gewichtet: Getreide 40 %, Ölsaaten 10 %, Futterpflanzen 35 % und Hackfrüchte 15 %. Die resultierende jährliche prozentuale Abweichung wird offensichtlich additiv für die Jahre ab 2004 in den Prognoserahmen übernommen.

Auch unserer Einschätzung der Entwicklung der Erträge in der Pflanzenproduktion liegt eine Trendanalyse zugrunde. Die Expertenbefragungen und die Literaturrecherche haben in der Tat ergeben, dass in keinem der relevanten Bereiche mit Veränderungen gerechnet wird, die vom historischen Trend abweichen. Allerdings weichen wir in Vorgehen und Einschätzung vom DBV ab:

- So halten wir es für zweckmäßig, analog zur Analyse der Preisentwicklungen, bei der Analyse der Ertragsentwicklung entsprechend differenziert vorzugehen und die den einzelnen Märkten zuzuordnenden Produkte zu betrachten;
- des Weiteren nutzen wir für die Trendextrapolationen die breitere Datengrundlage für den Zeitraum 1991 bis 2003;
- methodisch werden die berechneten Wachstumsraten multiplikativ in die Prognose einbezogen, und es wird berücksichtigt, dass Basis der Prognose nicht das Jahr 2003, sondern der Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 ist;
- schließlich wird für das Jahr 2004 nicht der geschätzte, sondern der tatsächliche Wert zugrunde gelegt, da mittlerweile die Ernteergebnisse (EUROSTAT 2005) bekannt sind.

Abbildung 10 zeigt die Ergebnisse im Vergleich zum DBV-Vorgehen. Insbesondere fallen die Ertragserhöhungen in 2004 ins Gewicht. Diese resultieren aus der sehr guten Ernte in 2004 und der vergleichsweise schlechten Ernte in 2003, die in den Durchschnitt der drei Basisjahre einfließt und diesen nach unten drückt. Die ab 2005 skizzierte Ertragsentwicklung liegt in Einzelfällen über und unter der des DBV.

Abbildung 10: Ertragsentwicklung und -prognosen für wichtige Ackerkulturen (2004-2008, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Leistungen in der Tierproduktion

Der DBV zeigt Milchleistungssteigerungen auf, wobei statistische Daten genutzt werden, und er nutzt Expertenwissen zur Einschätzung von Leistungssteigerungen in der Schweinemast. Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass die Berücksichtigung einer Milchleistungssteigerung bei Fortbestand der Quotenregelung nur für Untersuchungen zu Bestandsveränderungen interessant ist, nicht aber für die Produktion von Rohmilch, weil hier die Quote begrenzend wirkt.

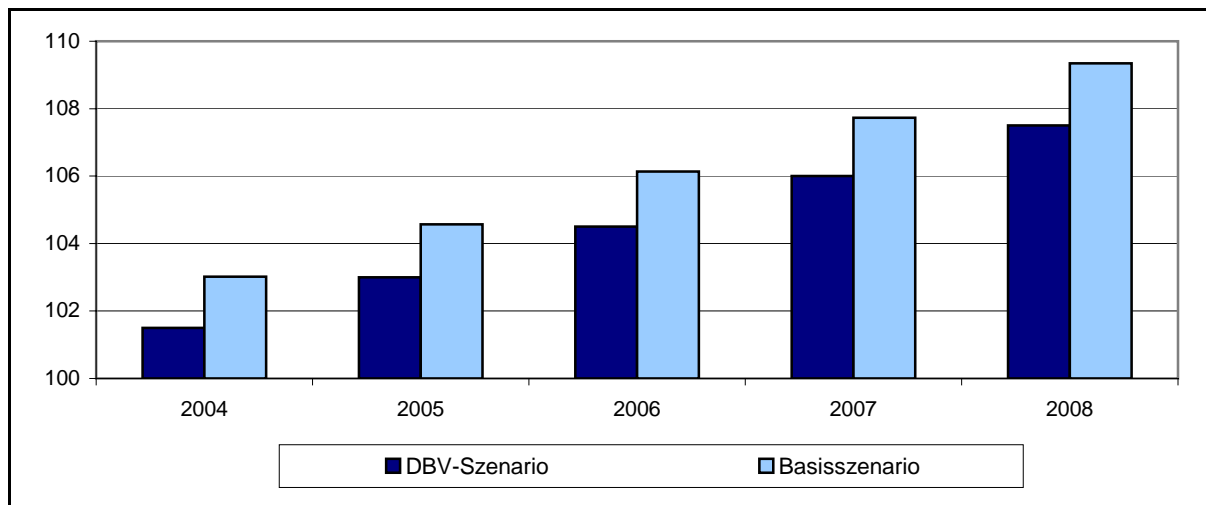
Die Nutzung von Expertenwissen zeigt ein grundsätzliches Dilemma auf, ist aber der einzig zweckmäßige Weg, die Entwicklung tierischer Leistungen zu prognostizieren. Statistiken wie bei den Erträgen im Acker- und Futterbau sind im tierischen Bereich neben der Milchleistung so explizit nur noch für die hier nicht relevante Legehennenhaltung (Eier je Henne) verfügbar. Zwar könnte man erzeugte Fleischmengen auf Bestände beziehen, doch ist die korrekte Erfassung schwierig, weil dann die Statistik zur Fleischproduktion bereinigt werden müsste, da in deutschen Schlachthöfen auch ausländische Tiere geschlachtet werden und ausländische Schlachthöfe Tiere aus Deutschland beziehen. Das Beispiel unterstreicht, warum Expertenwissen für die Einschätzung der Entwicklung tierischer Leistungen eine zentrale Rolle spielt.

Die im Rahmen dieses Gutachtens befragten Experten sowie die zusätzlich hinzugezogenen Literaturquellen lassen einen eindeutigen Schluss zu: Die jährliche

Wachstumsrate liegt zwischen 1 % und 2 %. Die Angabe des DBV, mit etwa 1,5 % Leistungssteigerung pro Jahr wie in der Schweinemast zu rechnen, ist also schlüssig.

Wegen der bereits skizzierten unterschiedlichen methodischen Vorgehensweise (multiplikativer Einbezug der Wachstumsraten, Basis 2001 bis 2003) ergeben sich jedoch auch in der Tierproduktion abweichende Einschätzungen der Leistungsentwicklung. Wie Abbildung 11 zeigt, ergibt sich aus unseren Berechnungen ein etwas höherer Leistungszuwachs von etwa 2 % bis 2008 im Vergleich zur DBV-Einschätzung.

Abbildung 11: Leistungsniveaus in der Tierproduktion für das DBV- und Basis-szenario (2004-2008, Indexwerte)



Quelle: Eigene Darstellung

Agrarpolitisch bedingte Mengenänderungen

Der DBV und auch wir übernehmen für die Quotenkürzung bei Zuckerrüben die Vorschläge der Europäischen Kommission (EC 2004a). Es sei allerdings wiederholt, dass wir von einer Änderung der Zuckermarktordnung erst ab dem Wirtschaftsjahr 2006/07 ausgehen.

Als Folge der Neuregelung auf dem Milchmarkt werden ab dem Jahr 2006 die Quoten erhöht, und zwar in drei Schritten von jeweils 0,5 % (RIESTER 2005a). Diese Änderung, nicht angegeben im Prognoserahmen des DBV, wird in unseren Berechnungen für das Basisszenario berücksichtigt.

6. Zusammenfassende Einschätzung der Marktentwicklungen

Die erwarteten Entwicklungen zu den Preisen auf den Produkt- und Faktormärkten sowie den Erträgen und Leistungen sollen mit folgenden Punkten hervorgehoben werden:

- Auf den einzelnen Produkt- und Faktormärkten zeichnen sich recht unterschiedliche Preisverläufe ab. Es kann nicht generell gesagt werden, dass die Rahmenbedingungen auf allen Agrarmärkten und im gesamten Vorleistungsbereich besser oder schlechter für die Landwirtschaft werden.
- Der von uns erwartete Verlauf des Marktgeschehens entspricht nur in einigen Fällen den Erwartungen von Prognoseinstituten. Das liegt zum einen daran, dass die verfügbaren Prognosen in der Regel vor der sehr guten Ernte 2004 errechnet worden sind. Zum anderen konnten in den Prognosen einige Anpassungsreaktionen von Landwirten auf veränderte agrarpolitische Rahmenbedingungen und Marktgegebenheiten nicht oder nur eingeschränkt berücksichtigt werden. Schließlich sind kurzfristige Marktstörungen in Prognoserechnungen nicht integriert.
- Unsere Preiseinschätzungen für die Getreide- und Ölsaatenmärkte liegen unter denen der Prognoseinstitute. Die Ernte 2004 war sehr gut, und das weltweit. Dies hat zu vollen Lagern und einem deutlichen Angebotsüberschuss geführt. Dieser Überschuss kann nicht schnell abgebaut werden, zumal aller Voraussicht nach wieder neue Marktbelastungen durch eine gute Ernte 2005 anstehen. Zudem ist in den nächsten Jahren in der EU der Einsatz agrarpolitischer Instrumente wie Intervention und Exporterstattung zur „Korrektur“ der Marktentwicklung weniger möglich bzw. wahrscheinlich.
- Ähnlich wie die Preisvorgaben der Prognoseinstitute liegen unsere Erwartungen für den Milch- und Geflügelfleischmarkt: Auch wir gehen davon aus, dass die Absenkung des Interventionspreisniveaus bei Milchprodukten nicht voll auf den Erzeugerpreis für Rohmilch durchschlägt. Der Geflügelfleischmarkt befindet sich in einer schwierigen Lage, aus der heraus eine substantielle Markterholung mittelfristig nicht zu erwarten ist.
- Über den Prognoseerwartungen liegen wir mit unserer Einschätzung insbesondere für den Rind- und Schweinefleischmarkt. Vor allem die Entkopplung der Prämien hat zu einem nicht ohne weiteres vorhergesehenen Bestandsabbau bei Rindern geführt; dieser kann wegen langer Reproduktionszeiträume mittelfristig nicht kompensiert werden. Rindfleisch ist in der EU knapp und wird es sehr wahrscheinlich in den nächsten Jahren bleiben, auch weil die Nachfrage anzieht. Die Schweinebestände sind in der letzten Zeit ebenfalls gesunken, hier waren vor allem zyklische und witterungsbedingte Einflüsse wirksam. Eine relativ rasche Neuaufstockung der Bestände ist zwar abzusehen, doch wird diese nicht ausreichen, das gegenwärtige hohe

- Preisniveau stark zu senken; zudem hat die Nachfrage nach Schweinefleisch deutlich und offensichtlich anhaltend angezogen.
- Natürlich ist von Unsicherheiten auf den Märkten auszugehen: Agrarpolitik (u.a. die künftige Ausgestaltung der Zuckermarktordnung und von Interventionsmechanismen), Wetter, Krankheiten und makroökonomische Vorgaben (u.a. Wechselkurse und Konjunkturaussichten) können das Marktgeschehen beeinflussen. Allerdings erscheinen die aus diesen Unsicherheiten erwachsenden möglichen Markteffekte nicht so groß, um die Gesamteinschätzung fundamental zu beeinflussen.
 - Der DBV hat sich mit seinen Preiserwartungen zu den Produktmärkten insbesondere an die der OECD gehalten; in einigen Fällen hat er seinem Prognoserahmen eigene Erwartungen zugrunde gelegt. Insgesamt liegt der DBV in einigen Fällen eher am oberen Rand des durch die Prognoseinstitute vorgegebenen Spektrums, in anderen Fällen jedoch eher am unteren Rand.
 - Wir erwarten im Zeitablauf gegenüber dem DBV niedrigere Preise im Bereich Getreide und Ölsaaten und höhere Preise bei Zucker, Milch sowie Rind- und Schweinefleisch; bei Geflügelfleisch gibt es eine gleiche Einschätzung wie beim DBV. Der DBV zeichnet ein vergleichsweise „pessimistisches“ Szenario für den Zuckermarkt (Änderung der Zuckermarktordnung bereits im Wirtschaftsjahr 2005/06) und den Milchmarkt (ein volles Durchschlagen der Absenkung der Interventionspreise).
 - Für die Faktormärkte liegen kaum verwertbare Prognosen vor; die Ableitung von Preiserwartungen stützt sich deshalb auf Expertenwissen und historische Erfahrungen. Unsere Einschätzungen unterscheiden sich in einigen Fällen deutlich von denen des DBV, in anderen Fällen nicht.
 - Am Bodenmarkt erwarten wir eine ähnliche Entwicklung wie der DBV: Die Pachtpreise werden weiter steigen. Allerdings sehen wir eine merkliche Verschiebung der Pachtpreise zugunsten des Grünlands und zuungunsten des Ackerlands. Dem vorgezeichneten Trend des DBV bei den Löhnen folgen wir nicht, wir erwarten deutlich geringere Lohnzuwachsrate. Schließlich halten wir ein konstantes Abschreibungslevel für die nächsten Jahre für wahrscheinlicher als die Berücksichtigung eines historischen Preistrends.
 - Bei den Erwartungen zu den Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie bezogene Waren und Dienstleistungen halten wir die Verwendung eines einheitlichen Indexes für diese bedeutende Aufwandsposition für nicht zweckmäßig. Die Tiereinsatz- und Futtermittelkosten werden sich an der Preisentwicklung auf den entsprechenden Produktmärkten orientieren und nicht am historischen Trend; zu deutlich geringeren Indexwerten gegenüber der DBV-Einschätzung kommt es deshalb vor allem beim Preis für Mischfuttermittel. Höhere Aufwendungen sind hingegen vor allem aus der Entwicklung der Energiepreise wahrscheinlich; insbesondere betrifft das Brenn- und Treibstoffe, weniger hingegen Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel.

- Bei der Einschätzung von Ertrags- und Leistungsentwicklungen legen wir historische Trends zugrunde, wie auch der DBV. Einzelne Abweichungen ergeben sich durch die methodische Vorgehensweise vor allem aber dadurch, dass wir im pflanzlichen Bereich über die Trendberechnung hinaus für 2004 das tatsächliche Erntergebnis ausweisen. Wegen der hohen Ernte in diesem Jahr ergibt sich ein deutlicher Unterschied zur Trendvorgabe des DBV.

7. Ausblick

Die geänderten Preise und Preisrelationen und auch die Ausgestaltung der agrarpolitischen Vorgaben werden Unternehmen veranlassen, ihre Produktionsstrukturen und ihren Ressourceneinsatz zu überdenken und an der veränderten Lage auszurichten. Unternehmerisch handelnde Landwirte werden die Änderungen als Chance begreifen und sich innovativ dem Wettbewerb und den Vorgaben der Politik stellen; andere Landwirte werden teilweise oder ganz aus der Agrarproduktion aussteigen wollen.

Für die deutsche Landwirtschaft liegen erste Berechnungen zu möglichen betrieblichen und strukturellen Anpassungen vor (u.a. Balmann et al. 2004; Henning et al. 2004; Kleinhanß, Hüttel und Offermann 2004; von Ledebur und Manegold 2004). Mögliche Anpassungsreaktionen von landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland und zumal in den neuen Bundesländern können wie folgt zusammengefasst werden.

Zunächst sollen noch einmal kurz die wichtigen Bestimmungsfaktoren für solche Anpassungsprozesse zusammengefasst werden: Die Getreide- und Ölsaatenpreise sind auf einem sehr niedrigen Niveau und werden es aller Voraussicht nach auch mittelfristig bleiben; die Neugestaltung der Zuckermarktordnung wird kommen und in Richtung einer beginnenden Liberalisierung des Zuckersektors weisen; Rind- und Schweinefleisch bleiben auf den Märkten gefragt, die Preise für Rohmilch und Geflügelfleisch geben nach; die agrarpolitisch bedingten Zahlungen werden zunehmend von der Produktion losgelöst (Entkopplung) und abgesenkt (Modulation, anteilige Kompensation von Einkommensverlusten), und sie werden an bestimmte Kriterien gebunden (Cross compliance). Vor diesem Hintergrund sind die Wirkungen auf die Agrarstruktur und einzelne Betriebe sehr komplex.

Einmal werden Strukturänderungen in der Flächennutzung sichtbar werden. Der Anbau von Getreide wird zurückgehen und besonders wird der Anbau von Roggen abnehmen; dies wird bereits mit der anstehenden Ernte 2005 deutlich. Teilweise wird die frei werdende Fläche durch andere Getreidearten substituiert werden, vor allem der Anteil von Weizen an der Getreidefläche könnte sich regional unterschiedlich stark erhöhen. Auch bei Ölsaaten, eventuell auch bei Eiweißpflanzen, werden Einschränkungen im Anbau zu erwarten sein. Die Ursache liegt vor allem in der Entkopplung der Direktzahlungen, die bei nicht grundlegend anderen Preisrelationen zwischen den genannten Ackerkulturen bislang bestehende Produktionsanreize abgeschwächt; Fruchtfolgeeffekte spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle. Profitieren müssten von einer solchen Entwicklung dann Ackerkulturen, die bislang nicht durch Prämienzahlungen begünstigt wurden, etwa Kartoffeln und

Sonder- sowie Dauerkulturen. Weitaus wesentlichere Effekte dürften sich allerdings in den Bereichen Stilllegung, Zuckerrübenanbau und Anbau von Futterpflanzen ergeben.

Die Stilllegung wird in den neuen Bundesländern an Bedeutung gewinnen, insbesondere auf ertragsschwachen Standorten, wo es zum Roggenanbau keine großen Alternativen gibt und die Wettbewerbsfähigkeit von Feldfrüchten deutlich abnimmt. Es lohnt sich dann nur noch, Flächen zu pflegen, etwa durch das Mulchen, um die Prämien einzunehmen: Es ist festzuhalten, dass die Auszahlung von Prämien weiterhin an eine, wie auch immer definierte landbewirtschaftende Nutzung von Flächen gebunden ist. Beachtenswert wird sein, inwieweit die Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen die Ausdehnung der Stilllegung begünstigen wird. Auch ist Brache auf Ackerland zumindest in einigen Regionen wahrscheinlich, insbesondere dann, wenn Ertragsnachteile mit dem Umstand zusammenfallen, dass die vormals genutzten Areale nicht zum Nachweis von Prämienrechten herangezogen werden müssen.

Ein spekulativer Fall ist der Zuckerrübenanbau: Kommt die Reform so, wie von der Europäischen Kommission vorgeschlagen, dann wird für Deutschland insgesamt mit einer Produktionseinschränkung zu rechnen sein (ISERMEYER et al. 2004). Wiederholt sind es die ertragsschwachen Standorte; eine Kultivierung der Zuckerrübe dürfte sich nur noch bedingt lohnen.

Deutliche Verschiebungen sind im Futterpflanzenbereich zu erwarten. Einmal ist der Silomais nicht mehr prämienberechtigt: Andere Ackerfutterpflanzen werden damit wieder wettbewerbsfähiger. Wesentlicher wirkt, dass die Grünlandnutzung in der Tendenz ausgedehnt werden wird, da entsprechende Flächen nun prämienberechtigt sind und sich die Wettbewerbsfähigkeit von Wiesen und Weiden gegenüber der von zusätzlichen Preiseinbrüchen auf den Märkten gekennzeichneten Ackerkulturen erhöht. Selbst bislang brach liegendes Grünland könnte der Nutzung wieder zugeführt werden, sobald sich damit Prämienansprüche realisieren lassen. Insgesamt dürfte die Bewirtschaftung von Ackerland mit Futterpflanzen und die Grünlandbewirtschaftung zwar zunehmen, aber in vielen Gegenden auch extensiver werden: Zum einen sind die anderen Verfahren im Ackerfutterbau weniger intensiv als der Silomaisanbau, zum anderen gehen die Rinderbestände weiter zurück. All das ist eine direkte Folge der Entkopplung.

In der Tat sind in der Rinderhaltung wesentliche Anpassungsreaktionen zu erwarten. Bereits die Entkopplung der Rinderprämien hat zu einem Bestandsabbau geführt, der trotz gegenwärtig hoher Preise nicht leicht rückgängig gemacht werden kann. Der Bestandsabbau wird sich fortsetzen: Immer weniger Milchkühe werden für die

Erfüllung der weiterhin bindenden Milchquote benötigt²⁵, weil mit einer weiteren Milchleistungssteigerung zu rechnen ist; und die Mutterkuhhaltung hat sich oftmals nur wegen der Prämie überhaupt wirtschaftlich gerechnet. Es wird also in jedem Fall an Kälbern und später dann an Jungtieren zur Zucht und Mast fehlen, die für einen Wiederaufbau des Bestandes benötigt werden. Lokal könnte es aber auch zu divergierenden Effekten kommen, dann nämlich, wenn Quoten transferiert werden – wozu bessere Bedingungen im Quotenhandel zwischen Regionen notwendig sind – und große Betriebe ihre Kostenvorteile im Wettbewerb um erforderliches Grünland, verfügbare Lieferrechte und reproduziertes Tiermaterial ausspielen können. Beispielsweise werden Milchviehbetriebe mit großen Beständen und sehr wahrscheinlich vorhandenen Stallkapazitäten davon profitieren, dass viele Kleinerzeuger ihre Milchproduktion wegen mangelnder Rentabilität aufgeben und ihre Quote abgeben. Im Umkehrschluss ist wahrscheinlich, dass u.a. bei den mit Altschulden belasteten und großen Betrieben diejenigen zu einem Bestandsabbau im Rinderbereich gezwungen werden, die weniger spezialisiert als andere sind.

Erwähnt sei schließlich, dass im Bereich der Schweine- und Geflügelproduktion keine großen Strukturbrüche erwartet werden; die Veredlungswirtschaft ist zunehmend stark spezialisiert und von den neuen agrarpolitischen Regelungen vergleichsweise wenig betroffen. Eventuelle Preisrückgänge werden über die Tiereinsatzkosten und durch die niedrigen Getreidepreise in der Verfütterung weitgehend kompensiert. Weitere Effekte – zu nennen wären eine eventuell stärkere Ausdehnung der Schafhaltung (Extensivierung der Grünlandbewirtschaftung bei fehlenden Rindern) und des Biolandbaus (Stichwort: Erhalt der „Bio-Prämie“) – dürften nur wenig und eher lokal ins Gewicht fallen.

Tatsächlich werden die oben beschriebenen Entwicklungen auf den Faktormärkten den beschriebenen Strukturwandel zusätzlich unterstützen. Die verstärkte Nutzung von Grünland und die billigen Mischfuttermittel verbessern beispielsweise die Futtergrundlage, schaffen Kostenvorteile und geben Ressourcen für eventuelle Investitionen frei. Eines scheint sicher: Die Agrarproduktion wird insgesamt weniger arbeitsintensiv werden (verstärkte Stilllegung, geringere bzw. mehr extensiv bewirtschaftete Viehbestände). Anpassungen wird es daher vor allem auch beim Arbeitskräftebesatz und damit hinsichtlich der Personalaufwendungen geben, diese werden zurückgefahren.

Der Strukturwandel, den es in der deutschen Landwirtschaft seit Jahrzehnten gibt, wird also fort dauern und sich sogar verstärken, weil die Grundausrichtung der Agrarpolitik mehr Markt und weniger staatliche Reglementierung bedeutet, mithin unternehmerische Qualitäten stärker in den Vordergrund rücken lässt. Die Hektarschwelle, bei der landwirtschaftliche Betriebe rentabel wirtschaften, wird

²⁵ Die Erhöhung der Milchquote wird daran nichts ändern. Der Steigerung der Lieferrechte von 0,5 % in drei Jahresschritten steht eine Erhöhung der Milchleistung von ca. 1,5 % pro Jahr gegenüber.

steigen. Das begünstigt große Produktionseinheiten gegenüber kleineren Erzeugern. Die Entwicklung der großen landwirtschaftlichen Unternehmen in den neuen Bundesländern dürfte vor diesem Hintergrund und im Durchschnitt dieser Unternehmen nicht so gravierend ausfallen, wie der Strukturwandel in der deutschen Landwirtschaft insgesamt.

Literatur

- BALMANN, A.; WEINGARTEN, P.; DAUTZENBERG, K.; FRITSCH, J.; GRAMZOW, A.; HAPPE, K.; JELINEK, L.; MAJEWSKI, E.; REINSBERG, K.; SAHRBRACHER, C.; STANGE, H.; WINTER, E. (2004): Sektorale Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die Sächsische Landwirtschaft unter Beachtung der Lage Sachsens neben den zwei neuen Mitgliedsländern der EU (Tschechische Republik und Polen). Halle: Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa
- BERTELSMEIER, M.; KLEINHANß, W.; OFFERMANN, F. (2004): Rahmenbedingungen und Folgen unterschiedlicher Milchmarktpolitiken in Nordrhein-Westfalen, Braunschweig: Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (Institut für Betriebswirtschaft).
- BINFIELD, J.; DONNELLAN, T.; HANRAHAN, K.; WESTHOFF, P. (2003): The Luxembourg CAP reform agreement: Implications for EU and Irish agriculture. In: FAPRI-Ireland Partnership (ed.): The Luxembourg CAP reform agreement: Analysis of the impact on EU and Irish agriculture. S. 1- 69. Dublin: Teagasc.
- BINFIELD, J.; DONNELLAN, T.; HANRAHAN, K.; HART, C.; WESTHOFF, P. (2004): CAP reform and the WTO: Potential impacts on EU agriculture. Columbia: FAPRI.
- BMVEL (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT) (2005b): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag.
- BUNDESREGIERUNG (2004): Rentenversicherungsbericht 2004 der Bundesregierung. Berlin: Bundesregierung
- CWFS (CENTRE FOR WORLD FOOD STUDIES); CPB (THE NETHERLANDS BUREAU FOR ECONOMIK POLICY ANALYSIS) (2003): The CAP-reform proposal of the mid-term review: Decoupling with strings attached. In: European Commission (ed.): Mid-term review of the Common Agricultural Policy: July 2002 proposals - Impact analyses. S. 141-170. Brussels: EC.
- EC (EUROPEAN COMMISSION) (2003): Impact assessment of the mid-term review proposals for agricultural markets and revenues in the EU-15 and in the EU-25 using the ESIM model. In: European Commission (ed.): Mid-term review of the Common Agricultural Policy: July 2002 proposals - Impact analyses. Brussels: EC, S. 29-92.
- (2004a): Communication from the Commission to the Council and European Parliament accomplishing a sustainable agricultural model for Europe through the reformed CAP sugar sector reform. Brussels: European Commission.

- (2004b): Prospects for agricultural markets and income: 2004 - 2011 for EU-25. Brussels: EC.

- EIA (Energy information administration) (2005a): Annual energy outlook 2005: With projections to 2025. Washington, D.C.: EIA.

- (2005b): Short-term energy outlook March 2005. Washington, D.C.: EIA.

- EUROCARE (2003): Impact analysis of the European Commission's proposal under the mid-term review of the CAP using CAPSIM model. In: European Commission (ed.): Mid-term review of the Common Agricultural Policy: July 2002 proposals - Impact analyses. Brussels: EC, S. 171-193.

- FABIOSA, F.F.; BEGHIN, J.C.; DONG, F.; ELOBEID, A.; FULLER, F.H.; MATTHEY, H.; TOKGOZ, S.; WAILES, E. (2005): The impact of the European enlargement and Common Agricultural Policy reforms on agricultural markets: Much ado about nothing?. Ames: Iowa State University.

- FAO (FOOD AND AGRICULTURE ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS) (2003): Medium-term prospect for agricultural commodities: Projections to the year 2010. Rome: FAO.

- FAPRI (FOOD AND AGRICULTURAL POLICY RESEARCH INSTITUTE) (2003): FAPRI 2003 U.S. and world agricultural outlook. Ames: Iowa State University.

- (2004): FAPRI 2004 U.S. and world agricultural outlook. Ames: Iowa State University.

- FUNK, H. (2004): Großes Weizenangebot drückt den Preis. In: Markt und Preise (03/12/04). Hannover: Landwirtschaftskammer Hannover.

- GORN, A. (2005): Rückblick auf die Schlachtviehmärkte im Januar. In: ZMP Monatsjournal Vieh und Fleisch, Nr. 2, S. 6-7.

- HAUMANN, A. (2005a): Agrarmärkte 2004: Schweine. In: LEL (Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der Ländlichen Räume) (Hrsg.): Agrarmärkte 2004. Schwäbisch Gmünd: LEL, S. 139-148.

- HENNING, C.; HENNINGSEN, A.; STRUVE, C.; MÜLLER-SCHEEßEL, J. (2004): Auswirkungen der Mid-Term-Review-Beschlüsse auf den Agrarsektor und das Agribusiness in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Kiel: Christian-Albrechts-Universität.

- ISERMEYER, F.; KLEINHANß, W.; RIEDEL, J.; SOMMER, U. (2004): Reform der EU-Zuckermarktordnung: Antworten zum Fragenkatalog des Ausschusses für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft des Deutschen Bundestages. Braunschweig: Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (Institut für Betriebswirtschaft).

- KLEINHANß, W.; HÜTTEL, S.; OFFERMANN, F. (2004): Auswirkungen der MTR-Beschlüsse und ihrer nationalen Umsetzung. Braunschweig: Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (Institut für Betriebswirtschaft).
- KUHN, A. (2003): Agricultural world markets in the next decade: The WATSIM baseline projections. Bonn: Institute of Agricultural Policy, Market Research and Economic Sociology.
- MOHR, R. (2005): Perspektiven durch wachsende Food und Non-Food Märkte. Gettorf: Hanse Agro.
- OECD (ORGANISATION FOR ECONOMIC CO-OPERATION AND DEVELOPMENT) (2004a): Analysis of the 2003 CAP reform. Paris: OECD.
- (2004b): OECD agricultural outlook: 2004-2013. Paris: OECD.
- RIESTER, R. (2005a): Agrarmärkte 2004: Milch. In: LEL (Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der Ländlichen Räume) (Hrsg.): Agrarmärkte 2004. Schwäbisch Gmünd: LEL S. 163-190.
- (2005b): Agrarmärkte 2004: Produktionsmittel. In: LEL (Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der Ländlichen Räume) (Hrsg.): Agrarmärkte 2004. S. 219-229. Schwäbisch Gmünd: LEL.
- SCHRAA, M. (2005): Raps der Ernte 2005 zunehmend gefragt. In: ZMP Agrarwoche, Nr. 10, S. 9
- SIEGMUND, K. (2005): Deutscher Bodenmarkt weiter zweigeteilt: Enorme Dynamik in den neuen Ländern. In: Neue Landwirtschaft (Hrsg.): Bodenmarkt, Nr. 1, 2004/05. Berlin: Neue Landwirtschaft, S. 4-9.
- TOEPFER INTERNATIONAL (2005): Marktbericht Februar 2005. Hamburg: Toepfer International.
- USDA (UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE) (2004): USDA agricultural baseline projections to 2013. Washington, D.C.; USDA.
- VON LEDEBUR, E.-O.; MANEGOLD, D. (2004): GAPsi simulations updated baseline and EU enlargement under the mid-term review scenario . Braunschweig: Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik).
- WEIß, D. (2005a): Gute Aussichten für Schweinehalter. In: ZMP Agrarwoche, Nr. 3, S. 2-3.
- (2005b): Immer weniger Mastbullen in Deutschland. In: ZMP Agrarwoche, Nr. 4, S. 2-3.
- ZMP (ZENTRALE MARKT- UND PREISBERICHTSTEILE) (2005a): Agrarmärkte in Zahlen: Deutschland 2004. Bonn: ZMP.

- (2005b): ZMP-Jahresbericht 2004/05: Rückblick und Vorschau auf die Agrarmärkte.
Bonn: ZMP.